

forum

das magazin der evangelischen christuskirchengemeinde neuss



Kirchen im Rheinland

Die Kreuzkirche zu Bonn

Im Heft 4/2018 konnten Sie bereits einiges über die Kreuzkirche zu Bonn im Rahmen meines Berichts zur Exkursion des Fördervereins lesen. Hier möchte ich Ihnen nun dieses beeindruckende Gotteshaus noch etwas näherbringen.

Die Kreuzkirche ist mit Platz für 1200 Personen die größte Kirche in Bonn und dient zwei Zweckbestimmungen, zum einen seit dem 16. Dezember 1871 als Gottesdienststätte der evangelischen Gemeinde, zum anderen als Stadtkirche mit zahlreichen kulturellen Veranstaltungen, die Menschen aus der gesamten Region anziehen.

1944 wurde die Kirche bei Luftangriffen zerstört. Die Gemeinde feierte ihre Gottesdienste bis zum Wiederaufbau des Gebäudes in der Krypta. Den Namen „Kreuzkirche“ trägt die Kirche übrigens erst seit 1947, sicher auch unter dem Eindruck der Kriegesgeschneise. Bis dahin



hieß sie „Kirche am Kaiserplatz“. 1954 konnte die wiedererrichtete Kreuzkirche endlich wieder in Gebrauch genommen werden, wemgleich stets weitere Renovierungsmaßnahmen erforderlich waren und bis heute sind.



Bitte lesen Sie auf Seite 12 weiter!

In diesem Heft

Die evangelische Kreuzkirche in Bonn	02
In diesem Heft	03
Besinnung – Dennoch bleibe ich stets bei dir!	04
Bibelkurs - Hoffnung	07
Aus der Redaktion	08
Personen in der Bibel - Judas Iskariot	10
Karl Barth - „Gottes fröhlicher Partisan“	14
Mensch.Demenz.Kirche	20
Presbyteriumswahl 2020	22
Angebote für Familien	24
Kirche kunterbunt	26
Neuer Kinderchor	27
Informationen	28
Aktuelle Termine der Christuskirchengemeinde	30
Freud und Leid	32
Ostern	33
Das Feuilleton	
Aus tiefer Not	36
Jüdisches Leben in der Welt	38
Von St. Petersburg ans Schwarze Meer	40
Unterwegs sein...	42
Eine etwas andere Kirchenerfahrung	44
Erinnerungen an ein bewegtes Leben	46
Theodor Fontane	48
Kleine Architekturgeschichten	50
Werbeblock	52
Aus der Jugendarbeit	56
Leseabend in der Martin-Luther-Schule	58
Karnevalsgottesdienst in Grefrath	59
Weltgebetstag 2019	60
Zeit schenken	61
Feste Termine der Christuskirchengemeinde	62
Impressum	66
Der Weg zu uns – Predigtplan und Kontakte	69



Evangelische Kirche in Kelzenberg



Titel: Der Frühling
Zeichnungen von Kindern der Martin-Luther-Schule

S.2: Die Kreuzkirche in Bonn
Fotos: Harald Frosch

Dennoch bleibe ich stets bei dir!

Dieses **forum** ist Karl Barth gewidmet, und so soll er auch selbst in der Andacht zu Wort kommen mit der ihm eigenen Art, das „einewäg“ zu sagen! Die Predigt wurde leicht gekürzt.

Ihre und eure Pfarrerin Kathrin Jabs-Wohlgemuth

Dennoch bleibe ich stets bei dir, denn du hältst mich bei meiner rechten Hand

(Psalm 73, 23).

Karl Barth:

Meine lieben Brüder und Schwestern!

Ich will versuchen, euch das, was wir eben gehört haben, kurz zu erklären. Ihr werdet sehen, dass jedes Wort wichtig ist.

„Dennoch“, so beginnt es. „Dennoch“, das heißt „trotzdem“, oder, wie wir in der Schweiz sagen: „einewäg!“ „Dennoch!“ Das ist ein Kampfruf gegen eine uns angehende Macht, eine drohende Störung, Belastung, Gefährdung, vielleicht durch einen schwer wiedergutzumachenden Verlust, den jemand erlitten hat, vielleicht durch „Verhältnisse“, wie man sagt, an denen Andere, vielleicht auch und vor allem wir selber schuldig sind, vielleicht durch einen Menschen oder mehrere Menschen, mit denen wir nicht auskommen, die uns so recht im Wege sind, vielleicht auch durch unseren eigenen Charakter, durch uns selbst, wie wir ein jeder sind.

Ihr habt vielleicht auch schon einmal das Lied gehört, vielleicht sogar mitgesungen: „Unser Leben gleicht der Reise eines Wanderers in der Nacht. Jeder hat auf seinem Gleise etwas, das ihm Kummer macht.“ Jeder! Nicht nur du, auch ich, nicht nur wir hier, auch die da draußen in der Stadt, jeder Mensch, alle Menschen in der ganzen Welt erleben das. Unter dem Kummer,

den ein jeder hat, steht der große Kummer einer Welt, die nicht in Ordnung ist, sondern die eine verworrene, eine dunkle und gefährliche Welt ist, steht der Kummer des Menschen, wie er ist: nicht gut, sondern ein hochmütiger, ein träger, ein verlogener Tropf, der darum nicht gut dran, der darum im Elend ist!

Nicht wahr, das wäre eine große Sache, wenn man dem allen gegenüber so dran sein dürfte! Dennoch?

Dennoch bleibe ich: Das würde heißen, dennoch, trotz alledem lebe ich, will ich gegen den Strom schwimmen, nicht nachgeben, nicht verzweifeln, nicht untergehen, sondern durchhalten, sogar mehr als das: Zuversicht und Hoffnung haben, drüber und nicht drunter sein! Nicht wahr, wer dazu frei wäre, im Kleinen und im Großen, in seinem eigenen Kummer und in dem Kummer der Welt und des Menschen, der dürfte sich dessen wohl freuen: Dennoch bleibe ich!

Dennoch bleibe ich stets, das heißt immer, garantiert und unter allen Umständen, durch dick und dünn, also nicht nur gelegentlich, nicht nur am Morgen, sondern auch am Abend, wenn es dunkel wird und wenn die Nacht kommt, nicht nur „in allen guten Stunden“, sondern auch in den bösen, nicht nur, wenn man Nachrichten bekommt, die einen freuen, sondern auch, wenn die anderen kommen, dauernd, beständig, auch in der Enttäuschung, auch in der Niedergeschlagenheit!

Wie es in einem Kirchenlied heißt, das ihr wohl kennt, dem Liede Luthers „Und wenn die

Welt voll Teufel wär und wollt uns gar verschlingen, so fürchten wir uns nicht so sehr, es muss uns doch gelingen ...", das heißt: stets! Wer das sagen und nicht nur sagen, sondern denken und darum so dran sein dürfte: Dennoch bleibe ich stets!

Liebe Brüder und Schwestern, die Bibel, in der diese Worte stehen, ist eine einzige Einladung an uns alle, und wenn wir Gottesdienst feiern wie jetzt hier, dann bedeutet das, dass diese Einladung jetzt an uns ergeht, an uns alle. Wir können und dürfen das nachsagen in unserem Herzen: Dennoch bleibe ich stets! Wir alle, nicht nur die sogenannten Guten, sondern auch die sogenannten Bösen, nicht nur die Glücklichen, sondern auch die, die sich für sehr unglücklich halten, nicht nur die Frommen, sondern auch die, die sich für weniger oder auch für gar nicht fromm halten, alle sind eingeladen! Ist euch das klar, dass die Heilige Schrift ein Freiheitsbuch und der Gottesdienst eine Freiheitsfeier [...] ist?

Habt ihr schon einmal einen Hund gesehen, der seinem eigenen Schwanz nachläuft, oder vom Freiherrn von Münchhausen gehört, der sich an seinem eigenen Schopf aus dem Sumpf herausgezogen hat? Das hat ihm niemand geglaubt.

Man kann nicht an sich selbst glauben, und man kann sich nicht an sich selbst halten. Denn die dunkle, verworrene, gefährliche Welt ist ja gerade in mir selbst, und der hochmütige, träge, verlogene Mensch lauert ja gerade in meinem „stolzen Herzen“. Mit welchem Sinn sollte ich sagen können: Dennoch bleibe ich stets bei mir? Die Bibel nennt das Sünde, wenn der Mensch bei sich selbst bleiben will. Nein, da ist keine Freiheit, wo das geschieht.

In der Bibel, dem Freiheitsbuch, lesen wir anderes: Dennoch bleibe ich stets bei dir! Meine Freunde, könnt ihr euch einen Menschen vorstellen, der in der tiefsten schwärzesten Finsternis ist, und auf einmal darf er Licht erblicken? Könt ihr euch einen Menschen vorstellen, der am Verhungern ist, und auf einmal gibt ein anderer ihm ein Stück Brot? Könt ihr euch einen Menschen vorstellen, der am Verdursten ist, und auf einmal reicht man ihm einen Trunk? So ist es, wenn einer das „bei mir“ hinter sich hat und dafür vor sich: Dennoch bleibe ich stets bei dir!

Aber was ist das für ein Du? Ist das ein Mensch? Ja, da begegnet uns in der Tat Einer mit einem Menschengesicht, einer Menschengestalt, einer Menschenhand und Menschensprache, einer, der in seinem Herzen auch seinen Kummer trägt, und nicht nur seinen, sondern den Kummer der ganzen Welt. Es ist einer, der unsere Sünde und unser Elend auf sich nimmt und von uns hinwegnimmt! Er kann das, weil er nicht nur ein Mensch ist, sondern auch Gott ist, der allmächtige Schöpfer und Herr, der dich und mich viel besser kennt als wir selber uns kennen und der dich und mich viel mehr liebt, als wir selber uns lieben können, der unser Nächster ist, näher als wir selber uns sein können, zu dem wir Du sagen dürfen.

Weißt Du, wer Er ist? In dem gleichen Kirchenlied, das ich vorhin anführte, hören wir die Antwort: „Er heißt Jesus Christus, der Herr Zebaoth, und ist kein andrer Gott, das Feld muss er behalten.“ Und nun, meine Brüder und Schwestern, sind wir alle eingeladen, statt mit uns selbst mit ihm zu reden. Nun dürfen wir die Freiheit haben, zu ihm zu sagen: „Dennoch bleibe ich stets bei Dir.“ Aber jetzt fragt ihr gewiss: Wie kann man das denn? Und darauf

möchte ich euch gleich antworten: Das kann man nicht. Es gibt aber etwas Besseres als das, was „man kann“. Da steht es: Du hältst mich.

Also: Ich halte durch, weil Du mich hältst. Ich bleibe, weil Du bei mir bleibst. Ich sage „Dennoch!“, weil Du mir „Dennoch!“ sagst, zu mir, der das nicht kann, zu mir, der das nicht verdient hat. Du sagst „Dennoch!“ zu mir, der ich bin, wie ich bin, und getan habe, was ich getan habe, und tue, was ich tue, der ein Zweifler sein mag, ein Kleingläubiger, vielleicht sogar ein Atheist. Darum, weil Du mich so hältst, sage ich: Dennoch bleibe ich stets bei Dir! Ich sage es darum, weil mein Kummer offenbar nicht meine, sondern Deine Sache ist, weil Du meinen Kummer und den Kummer aller Menschen auf Dein Herz genommen, in Dein Leben hineingenommen und in Deinen Tod ans Kreuz getragen hast, weil Du ihn in Deinem Tode besiegt hast, weil ich mit Leib und Seele, im Leben und im Sterben „nicht mein, sondern meines getreuen Heilandes Jesu Christi Eigentum bin.“

Du hältst mich, und darum wage und sage ich es: Dennoch bleibe ich stets bei Dir!

Aber jetzt müssen wir noch ein Letztes beachten. Es heißt: Du hältst mich bei meiner rechten Hand. Die rechte Hand, das ist die Hand, mit der der Mensch stark und geschickt ist (sofern er nicht gerade ein Linkshänder ist), mit der er arbeitet, mit der er schreibt, mit der er im Notfall auch kämpft; die rechte Hand, das ist die Hand, die er dem anderen Menschen „gibt“, wenn er ihn ernstlich grüßen will. Die rechte Hand, das meint: Wir sind es selbst, und zwar wir selbst, wo es gilt, wo es uns ernst ist, wo wir unser Herz haben. – Und nun heißt es nicht, wir sollen dem lieben Gott unsere rechte Hand geben. Das ist gar nicht nötig – wir kommen zu spät – Er hält uns bei unsrerer rechten Hand, das heißt: Er nimmt uns dort ernst, wo es für uns ganz ernst ist. Das ist die Situation.

Ich werde nie vergessen, wie einer meiner längst erwachsenen Söhne, der jetzt Missionar in Indonesien ist, als er noch ein kleines Büblein war, mich einmal fragte: „Weißt du, wer der Herr Hauptsache ist?“ „Nein, wer ist das?“ „Der liebe Gott.“

Dass Er, der Herr, Hauptsache ist, das zeigt uns Gott damit, dass wir ihm Hauptsache sind, dass er unsere rechte Hand hält mit seiner rechten Hand, so dass wir gar nicht gefragt sind, wohin wir mit unserer rechten Hand hingehen sollen. Wir können uns gar nicht bloß beiläufig, bloß nebensächlich an ihm halten. Unsere rechte Hand ist nicht mehr frei: Er hält sie, sie ist schon in der seinigen!

Und nun möchte ich kurz schließen mit der Frage: Wer bist du? Wer bin ich? Antwort: Ich bin einer, den Gott bei seiner rechten Hand hält und dem er damit das Bekenntnis der Treue und den großen Trost ins Herz und auf die Lippen legt: Dennoch bleibe ich stets bei dir! Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Hl. Geist, wie er war im Anfang und heute ist und immer sein wird von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

(Aus: Karl Barth: Den Gefangenen Befreiung. Predigten. Zürich 1959)



Nächster Redaktionsschluss – 30. April 2019

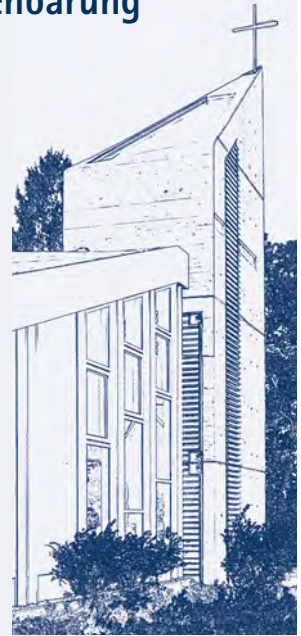
HOFFNUNG – Bibelkurs zu den sog. „katholischen Briefen“

Jakobus, Judas, Johannes, Petrus, Offenbarung

In seiner Kirchengeschichte bezeichnete Eusebius von Caesarea (ca. 260–340 n. Chr.) sieben Briefe des Neuen Testaments erstmalig als „katholische Briefe“: Jakobus, 1. Petrus und 2. Petrus, 1.–3. Johannes, Judas. Er wollte damit ausdrücken, dass sie an die gesamte Christenheit gerichtet seien (katholikos = allgemein). Seitdem hat sich diese Bezeichnung durchgesetzt.

Zusammen mit der Offenbarung wollen wir uns dieser biblischen Texte annehmen und dem Hoffnungsbegriff, der sich in all seinen schillernden Facetten durch die Briefe und die Offenbarung zieht, nachspüren.

- Was hat es mit diesen Briefen auf sich?
- Wer schrieb sie, wann und an wen?
- Welche Bilder und Begriffe bedienen sie sich?



Interessierte aller Altersstufen sind herzlich willkommen. Sie können jederzeit einsteigen und auch einmal „nur“ einen Abend kommen!

Herzliche Einladung dazu, sich mit der Bibel, dem eigenen Glauben und Zweifeln zu beschäftigen, zu hören und zu reden!

Erster und letzter Veranstaltungstag: 9. Jan. 2019 – 3. Juli 2019, mittwochs 18.00–19.00 Uhr

Leitung, Tel.: Pfarrerin Kathrin Jabs-Wohlgemuth, 02131-53 888 04;

kathrin.jabs-wohlgemuth@ekir.de

Ort der Veranstaltung: Dietrich-Bonhoeffer-Kirche, Einsteinstraße 194, 41464 Neuss

Öffentliche Presbyteriumssitzung | Dienstag | 7. Mai 2019 | 19.30 Uhr | Martin-Luther-Haus

Liebe Gemeinde, liebe Leserinnen und liebe Leser,

es ist nun schon Tradition, dass ich Sie im ersten Heft des neuen Jahres über das neue **forum** informiere und Sie darauf einstimme. Das **forum** wird von vielen Leserinnen und Lesern sehr aufmerksam gelesen. Unser Heft hat den Charakter eines Magazins mit vielen lezenswerten Beiträgen. Was erwartet Sie in den kommenden Ausgaben des Gemeindebriefes?

Die Titelblattserie dieses Jahres wird von den Schülerinnen und Schülern der Martin-Luther-Schule gestaltet. Die Arbeitsaufgabe im Kunstunterricht war die Darstellung der Jahreszeiten. Es ist nicht so einfach, unterschiedliche Zeichnungen zu erhalten: Alle Kinder zeichnen ähnliche Motive, so ist nicht verwunderlich, dass man denkt, die Bilder seien alle gleich.

Als zentrales Jahresthema haben wir uns Persönlichkeiten ausgewählt, die ein besonderes Jubiläum im Jahr 2019 haben. Wir beginnen im Heft 1 mit dem Theologen Karl Barth, gefolgt von Friedrich Schleiermacher in Heft 2. Dem 200. Geburtstag von Theodor Fontane widmen wir gleich die gesamte Jahresausgabe.

Auf der zweiten Umschlagseite des **forums** stellen wir seit einigen Jahren Kirchen aus unserer Region vor. Begonnen haben wir mit der Serie im Jahre 2012. Die erste Kirche, die wir benannt haben, war die Dorfkirche von Kirschroth im Naheland, dem Lieblingsort unserer langjährigen Redaktionsleiterin Anneliese Maas. Es gibt weitere Kirchen in unserer Umgebung, die wir noch im Blick haben. Als wir mit dieser Serie begannen, sollte zunächst das Thema nur kurz und knapp auf der Seite 2 angedeutet werden, im Laufe der Jahre sind die Texte

aber so umfangreich geworden, dass zwei Seiten im Innenteil des Heftes dafür notwendig wurden.

Unser Heft vermittelt Wissen und regt zum Besuch von beschriebenen Dingen an. Mich persönlich inspirieren die abwechslungsreichen Berichte unserer Autoren zum weiteren Nachlesen. In der Vergangenheit haben wir z. B. eine Serie über Straßen, die nach evangelischen Persönlichkeiten benannt worden sind, veröffentlicht. Da ich die Fotos dazu machte, lernte ich Neuss noch besser kennen.

Das Konzept unseres Heftes ist klar und eindeutig, es ist nicht nur ein Terminkalender, sondern, wie der Name **forum** es ausdrückt, eine Zusammenstellung von Texten vieler Autoren zu bestimmten Themen. Im ersten Teil jedes Heftes werden unter anderem theologische Gedanken angesprochen, es wird aus dem Gemeindeleben berichtet und auf die Termine der Gemeinde hingewiesen. Der zweite Teil jeder **forum**-Ausgabe beinhaltet weitere Berichte aus der Gemeinde sowie Wissenswertes aus Kunst, Kultur und Gesellschaft. Das **forum** ist ein echtes Gemeinde-Magazin.

Auf unseren Feuilleton-Seiten werden Sie weiterhin Wissenswertes und Interessantes erfahren: über Autobahnkirchen in Deutschland, Kirchen während der Urlaubsreise, Musik und Architektur, Leben und Kunst aus Osteuropa sowie über jüdisches Leben im Rheinland und in der Welt. Kirchenlieder, historisch betrachtet, werden weiterhin von Annelie Kühnel vorgestellt. Bei dieser Serie erhält die Autorin Unterstützung von Dr. Johannes Risse. In allen vier Ausgaben referiert Dr. Gisela Götte über den Schriftsteller Theodor Fontane. Unser **forum** hat einen Bildungsauftrag.

Im letzten Jahr haben wir mit einer neuen Serie begonnen: Lebenslinien. Ich möchte hiermit erneut auf diese Serie hinweisen, die von Flucht und Vertreibung, vom Aufbau und Neubeginn berichtet. Wenn Sie uns Ihre Lebenserfahrungen mitteilen möchten, sprechen oder schreiben Sie uns bitte an.

Vor drei Jahren haben wir eine Veränderung eingeführt: An den Umschlag des Heftes ist hinten ein Doppelblatt zum Heraustrennen mit dem Titel „Der Weg zu uns“ angefügt worden. Auf einer Seite finden Sie die Gottesdienste, jetzt in der Schriftgröße des Heftes, auf der anderen Seite die wichtigen Adressen und Ansprechpartner der Gemeinde. Aus der Gemeinde kommen ständig positive Rückmeldungen hierzu. Die Leser können das Doppelblatt heraustrennen und z. B. an eine Pinnwand hängen.

Das **forum** ist farbiger geworden, dies ist nur möglich geworden, da einige Sponsoren uns bei der Gestaltung tatkräftig unterstützen. Das gesamte Heft durchgängig farbig zu drucken, ist noch nicht möglich. Die Herstellung eines jeden Heftes macht allen Beteiligten sehr viel Arbeit und Mühe, es ist nur schade, dass nicht alle Gemeindeglieder erreicht werden können, da einige Straßen keine Austräger haben oder die Hefte von Austrägern aus verschiedenen Gründen aus den Verteilzentren nicht abgeholt werden konnten.

Ohne die Mithilfe unserer zahlreichen und langjährigen Werbepartner könnten wir den Gemeindebrief nicht so umfangreich und informativ herausgeben. Die Umschlagseite Nummer vier ist besonders dazu geeignet, eine intensive Werbeaktion zu starten. Ich möchte an dieser Stelle erneut Gemeindeglieder ansprechen, die freiberuflich oder selbstständig sind, uns bei der Finanzierung des Heftes mit einer Anzeige zu unterstützen. Ich möchte außerdem bemerken, dass einige mit einer Anzeige ihrer Firma unser

Heft bereits unterstützen. Gern können Sie bei uns die aktuelle Anzeigenpreisliste unter der E-Mail-Adresse werbung@c-k-n.de anfordern.

Gern können Sie auch einen freiwilligen Beitrag zur Finanzierung der Öffentlichkeitsarbeit der Christuskirchengemeinde auf unser Gemeindep konto überweisen: IBAN DE15 3506 0190 1088 3490 47, BIC: GENODE1DKD, Kennwort: **forum**. Sie erhalten selbstverständlich eine Spendenbescheinigung von uns.

In der Stadt Neuss gibt es vier evangelische Gemeinden. Auf Verbandsebene wurde angeregt, dass Gemeinden künftig ihre Hefte austauschen. Logistisch ist das kein Problem, da drei Gemeinden bei der gleichen Druckerei produzieren lassen. Das ist ein Schritt zu einer weiteren Kooperation. Einen gemeinsamen Gemeindebrief für alle Gemeinden herauszugeben, wäre ein Fernziel der Evangelischen in Neuss. Im März haben sich Vertreter der vier Gemeindebriefredaktionen in der Kreuzkirche Gnadental zu einem Gedankenaustausch getroffen, um eine weitere Kooperation zu beraten. Denkbar wäre eine gemeinsame Weihnachtsausgabe für Neuss, ähnlich der „StadtKirchentagsZeitung“ von 2017. Dieses Projekt wäre aber ehrenamtlich kaum zu schaffen, hier müssten wir professionelle Hilfe in Anspruch nehmen.

Im Internet sind die Neusser Gemeinden unter einem gleichen Dach zu finden, an dem gemeinsamen Internetauftritt wird ständig gearbeitet. Ende Februar hat sich erneut die Internetgruppe des Gemeindeverbandes getroffen, um weitere Möglichkeiten zur schnelleren und umfassenden Information für die Nutzer zu erörtern. Das komplette Erscheinungsbild der Website wird in Kürze komplett überarbeitet.

Wir wünschen unseren zahlreichen Leserinnen und Lesern viel Spaß bei der Lektüre dieses Heftes.

Harald Frosch

Personen in der Bibel – Judas Iskariot

Der Name „Judas“ ist die damals übliche griechische Form des hebräischen Vornamens Jehuda, der Beiname wird meist als Herkunftsangabe „Isch Querijot“, Mann aus Kariot (vgl. Jos 15, 25) gedeutet. Wenn das zutrifft, ist Judas der einzige Judäer unter den zwölf von Jesus berufenen Aposteln, alle anderen kamen aus Galiläa. Eine andere Theorie besagt, dass der Beiname auf eine Gruppe von Zeloten hinweist, die als Sikarier, als „Dolchträger“ („Meuchelmörder“) bezeichnet wurden und Attentate auf Römer verübten.

Die Evangelien des Matthäus, Markus und Lukas bezeichnen Judas als von Jesus berufenen Apostel, allerdings wird in Mk 3, 19 und in Mt 10, 4 direkt auf dessen Rolle in der Passionsgeschichte mit den Worten „...der ihn dann verraten hat“ hingewiesen. Im Lukasevangelium wird in Lk 6, 16 der Begriff „Verräter“ verwendet. Andere Bezeichnungen seiner Tat sind „Überliefern, Ausliefern, Preisgabe an die Feinde“. So wird Judas zum aktiven Initiator der Passionsgeschichte, die Bezeichnung „Verräter“ bürgerte sich im deutschen Sprachraum durch Luthers Bibelübersetzung ein.

Dieses Negativbild des habgierigen Verräters führte dann z.B. im Mittelalter zum Brauch des Judasverbrennens, in dessen Folge die Juden kollektiv zu Unrecht als Sündenböcke für den Tod Christi verantwortlich gemacht und bis ins 20. Jahrhundert hinein grausam verfolgt wurden.

Dabei gehört Judas nach seiner Berufung zu den Personen, die Jesus als „Brüder“ (Mk 3, 34) anspricht. Mt 26, 15 entsprechend, soll Judas



dann die Hohepriester aufgesucht und um eine Belohnung für seinen Verrat gebeten haben. Man zahlte ihm dreißig Silberstücke.

Im Lukasevangelium (s. Lk 22, 3) wird dagegen erklärt, der Satan habe von Judas Besitz ergriffen und ihn zu dieser Tat verleitet.

Jesus kündigt beim letzten gemeinsamen Mahl (s. Mk 14, 12 – 26) an, dass er verraten werde, allerdings, ohne Judas beim Namen zu nennen. Dies deutet auf Gottes Vorherbestimmung seines Weges hin.

Die eigentliche Auslieferung nach Jesu Festnahme im Garten Gethsemane durch die Tempelpolizei erfolgte nach dem Judaskuss.

Matthäus ist der einzige Evangelist, der Judas nach Jesu Verurteilung als reuigen Sünder schildert (s. Mt 27, 3 – 10).

Auch der Tod des Judas wird unterschiedlich geschildert. Nach Matthäus' Darstellung hat sich Judas nach der Rückgabe des Geldes selbst erhängt, in Apg 1, 15 – 20 ist von einem Unfall auf dem mit dem Geld gekauften „Blutacker“

(Apg 1, 1/19) die Rede, der seinen Körper bersten lässt. Seine Seele aber geht an „seinen eigenen Ort“ (Apg 1, 25), in den Hades, die Unterwelt, den Ort der ewigen Qual. Er wird damit für seine Habsucht, seine Heuchelei und seine Heimtücke bestraft.

Warum erwählte Jesus Judas, dessen Charakter er doch kannte, und warum kommt es zum Verrat an Jesus?

In den Apokryphen (den nicht anerkannten Schriften der Bibel) wie dem Judasevangelium wird Judas als Held gesehen, als der Jünger, der durch seinen Verrat die Erlösungsgeschichte erst ermöglichte. Judas habe damit im Dienst Jesu gestanden, der ihn selbst darum gebeten habe, ihn zu verraten. Judas habe Jesus befreit, indem er ihn auslieferte. Nach Jesu Befehl (s. Joh 13. 27) habe er dessen Übergabe auf den Weg gebracht. Die Erlösung durch Jesu Opfertod sei dann erst möglich geworden. Judas habe durch seinen Verrat damit eine Mittäterschaft an der Erfüllung des Planes Gottes.

Andere Theologen wie Wolfgang Treitler von der Universität Wien sind anderer Meinung. Treitler kann sich nicht vorstellen, dass Gott derart blutige und grausame Wege brauche, um die Erlösung herbeizuführen. Dieses Denken sei Gottes unwürdig. Für Treitler war Judas nicht der böse Verräter, sondern Jesus besonders nahe mit dem Wunsch, ihn als Messias zu erleben.

So lässt sich abschließend festhalten, dass die Figur des Judas Iskariot völlig unterschiedlich bewertet wird, die Spanne reicht von Held bis Dämon. Wo aber liegt die Wahrheit?

Annelie Kühnel

Gott in Seiner Not

Menschen gehen zu Gott in ihrer Not,
flehen um Hilfe,
bitten um Glück und Brot,
um Errettung aus Krankheit,
Schuld und Tod.
So tun sie alle, alle,
Christen und Heiden.

Menschen gehen zu Gott in Seiner Not,
finden ihn arm, geschmäht,
ohne Obdach und Brot,
sehnen ihn verschlungen von Sünde,
Schwachheit und Tod.
Christen stehen bei Gott in Seinem Leiden.

Gott geht zu allen Menschen in ihrer Not,
sättigt den Leib und die Seele mit Seinem Brot,
stirbt für Christen und Heiden den Kreuzestod,
und vergibt ihnen beiden.

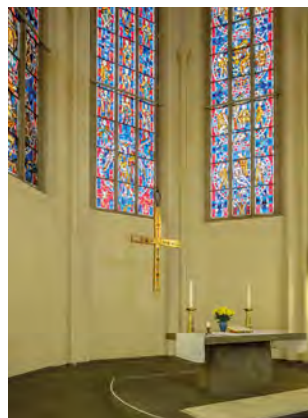
Dietrich Bonhoeffer

Gemeinde
mit mir 

Presbyteriumswahl
1. März 2020

Fortsetzung von Seite 2

Vielleicht haben Sie in diesem **forum** auch meinen Artikel über den großen Theologen Karl Barth gelesen, der bis zu seiner Zwangsemeritierung 1935 in der benachbarten Universität gelehrt hat. Auf seinen Namen stößt man in der Kreuzkirche – wie auch auf den von Hans Joachim Iwand – gleich im Eingangsbereich der Kirche.



Bei den Kirchenwahlen 1933 waren die „Deutschen Christen“ – der NS-Zweig in der evangelischen Kirche – stärkste Fraktion geworden. Dennoch kam Karl Barth über die „Liste für die Freiheit des Evangeliums“ in das Presbyterium. 1934 verfasste er das sog. „Bonner Bekenntnis“, eine Art Vorläufer der „Theologischen Erklärung von Barmen“. Das Bonner Bekenntnis erlangte Bekenntnisstatus in der Kirchengemeinde. Das Presbyterium verabschiedete zudem Erklärungen gegen die Einführung des „Führerprinzips“ und des sog. Arierparagraphen in die Kirche.

Diese dunkle Zeit unseres Volkes und der Kirche steht einem Besucher bei einem Besuch der Kreuzkirche stets vor Augen. Unsere Reisegruppe war tief bewegt beim Besuch der Krypta und des großen Kellers, der als Luftschutzbunker diente und an dessen Wänden man noch die Hinweise für die verängstigten Schutzsuchenden erkennen kann.

Die Kreuzkirche stellt somit immer auch eine Erinnerung an die Jahre 1933–1945 und eine Mahnung zum Frieden und Bekenntnis dar.

Ein Gang durch die Kirche

Die Kreuzkirche ist eine dreischiffige Hallenkirche im gotischen Baustil. Links befindet sich eine Taufkapelle, rechts die Sakristei. Die

Krypta erhielt ihre heutige Gestalt 1964–1967 und entstand in den Kellergewölben, die nach den Zerstörungen 1944 als Notkirche und Zufluchtsort dienten.

Werfen wir nun einen Blick hinein:

Über der Tür im Hauptportal, das von einer großen weißen Fensterrose geziert wird, befindet sich ein Relief, das Christus auf dem himmlischen Thron zeigt, zu dem die Mühseligen und Beladenen emporsteigen. „Wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich alle zu mir ziehen“, spricht Jesus (Johannes 12, 32). Alle Beter und Gottesdienstbesucher sollen wissen, dass sie bei Christus willkommen sind und Trost und Ermutigung erwarten dürfen. Tritt man nun durch den Vorraum in das Innere der Kirche, ziehen Altar, Kanzel, Taufstein und Orgel die Blicke auf sich.

Auffällig sind Sockel und Platte des Altars, weil aus Graubüttelbrunner Muschelkalk geformt. Das eichene, kupferbeschlagene, mittelalterlich anmutende Kreuz von Arnold Rickert ist mit roten Halbedelsteinen als Symbol für die Wundmale Christi und mit Emailmedaillons besetzt. Im Mittelpunkt befindet sich das Lamm Gottes mit dem Kreuz. An den Balkenenden befinden sich Zeichen für die vier Evangelisten:



Engel, Löwe, Stier und Adler, dazu zwölf weiße Tauben auf blauem Grund für die zwölf Apostel.

Die **Kanzel** von Rudolf Scheibner ist mit Darstellungen von Moses, Paulus und dem verklärten Jesus versehen. Der **Taufstein** von Eugen Keller stellt die besiegten Dämonen dar. Über der Taufkapelle befindet sich ein Fenster mit der Taube als Symbol des Heiligen Geistes, der auf das Kreuz herabfährt.

Im **Schlussstein der Vierung**, gestaltet von Paul Siegert, rufen Engel mit Posaunen in alle vier Himmelsrichtungen zum Jüngsten Gericht. Ein Pelikan, der seine Jungen mit Blut füttert, weist auf Christus hin, der sein Blut für uns gab. So weiß der Glaubende, dass er dem Gericht getrost entgegensehen darf.

Beeindruckend ist die **Orgel** mit vier Manualen und 64 Registern, von Baurat Vogel entworfen und von Paul Ott 1956 ausgeführt. Das Oberwerk verfügt über zwei **Flügeltüren**, die von Hans von Stockhausen mit alttestamentarischen Szenen bemalt worden sind. Auf der linken Seite erkennt man David, wie er vor König Saul die Harfe spielt, auf der rechten Seite die Posaunen von Jericho.

Zuletzt betrachten wir uns die **Fenster** von Hans Gottfried von Stockhausen. Sie legen das Schriftwort Hebräer 13, 8 aus: „Jesus Christus,

gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.“ Das linke Fenster zeigt den irdischen Weg Christi. Es erwächst aus der Wurzel Jesse und führt über Geburt, Taufe, Garten Gethsemane zu Kreuzigung, Tod und Auferstehung. In der Mitte thront Christus dann als Weltenrichter. Es zeigt die Wiederkunft Christi, die mit der Überwindung des Drachen durch den Engel Michael beginnt. Sie setzt sich mit der Einsetzung der Apostel fort, die jeweils mit einem besonderen Symbol versehen sind. Die Wiederkunft vollendet sich mit dem Wohnen Christi inmitten des neuen Jerusalem. Das rechte Fenster erzählt von der Gegenwart Christi. Wir erkennen die Geschichte von der Ausgießung des Heiligen Geistes (Pfingsten) sowie vier Gleichnisse. Von unten nach oben: eine weiße Rose, das altkirchliche Zeichen der Nächstenliebe, das Gleichnis vom barmherzigen Samariter, vom verlorenen Sohn, von den bösen Weingärtnern und vom großen Abendmahl.

Liebe Gemeinde!

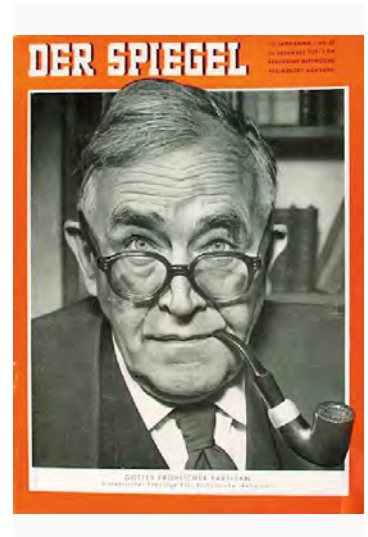
Vielleicht hat Sie dieser kleine Bericht und Rundgang dazu angeregt, der Kreuzkirche in der schönen Stadt Bonn, die für mehrere Jahre mein Studienort war, einen Besuch abzustatten. Sie ist dienstags bis samstags, 9.00 – 17.00 Uhr und sonntags von 12.30 – 14.30 Uhr geöffnet. Gottesdienste finden samstags um 18.00 Uhr in der Krypta und sonntags um 10.00 Uhr in der Kirche statt. Sie liegt sehr gut erreichbar nur wenige Minuten zu Fuß vom Hauptbahnhof entfernt am Kaiserplatz.

Ich danke sehr herzlich dem Pastor und Mitglied des Presbyteriums Wolfgang Crummenerl, der unser Kirchenführer im September 2018 war und der mir wichtige Informationen für diesen Bericht zur Verfügung gestellt hat.

Ihr Pfarrer Franz Dohmes

Karl Barth – „Gottes fröhlicher Partisan“

Am 23. Dezember 1959 erschien „Der SPIEGEL“ mit einem Foto des Theologieprofessors Karl Barth auf der Titelseite und der bemerkenswerten Zeile „Gottes fröhlicher Partisan“. 1962 titelte das TIME MAGAZINE anlässlich eines Besuchs von Barth über ihn. Sicher kommt es nicht oft vor, dass Theologen die erste Seite von politischen Magazinen zieren. Diese Tatsache und die humorvoll wie ernstgemeinte Zuschreibung sagen jedoch viel über die Bedeutung dieses Mannes aus, der in der ganzen Welt höchste Anerkennung erfahren und dessen Leben und Theologie bis heute tiefe Spuren hinterlassen hat. Wenn die Evangelische Kirche samt unseren schweizerischen reformierten Geschwistern 2019 zum Karl-Barth-Jahr ausgerufen haben, dann zeigt auch das, 50 Jahre nach seinem Tod am 10. Dezember 1968 in Basel, die ungebrochene Wertschätzung seines Werkes.



Partisan – ja, er war ein Kämpfer für die Sache Gottes, für sein heiliges Wort, das in Jesus Christus Gestalt angenommen hat. Streitlustig, zäh, unbeugsam, darin aber auch überaus humorvoll. Gerne zitiere ich immer wieder die Anekdote, wie er von einer Frau gefragt wurde, ob sie im Himmel all ihre Lieben wiedersehen würde. Er antwortete augenzwinkernd: „Nicht nur Ihre Lieben. Die anderen auch.“ Dies war durchaus ernst gemeint, denn für Barth war stets klar, dass die Gnade und Liebe Gottes in Christus größer ist als all die Schuld, die ein Mensch auf sich laden kann, was jedoch nicht bedeutete, dass er uns Menschen nicht zum unbedingten Glauben und Bekenntnis aufgerufen sah.

2019 ist nun das Karl-Barth-Jahr. Warum? Sicher: 50 Jahre nach seinem Tod ist ein Gedenkjahr. Aber noch anderes schwingt da mit: Vor 100 Jahren erschien unter dem Eindruck der Schrecknisse des Ersten Weltkrieges und auch

des Versagens von Kirche und Theologie die erste Auflage seines berühmten Kommentars zum Römerbrief, der ihn mit einem Schlag berühmt wie umstritten machen sollte, weil er hier einen radikalen Bruch mit dem bisherigen theologischen Denken vollzog. 2019, das bedeutet aber auch 85 Jahre „Theologische Erklärung von Barmen“, die maßgeblich aus seiner Feder stammt. Diese Erklärung stellt einen einzigen Widerspruch gegen das NS-Regime, den Allmachtsanspruch des „Führers“ und des Staates und dessen evangelischen Ablegers, die „Glaubensbewegung Deutscher Christen“ dar, und war so etwas wie das Grundsatzprogramm der sich gründenden „Bekennenden Kirche“. Diese Erklärung ist heute Bestandteil der Bekenntnisschriften unserer Kirche, auf die auch ich ordiniert wurde. Um nur einen wesentlichen Satz daraus zu zitieren: „Jesus Christus, wie er uns in der Heiligen Schrift bezeugt wird, ist das Eine Wort Gottes, das wir zu

hören, dem wir im Leben und im Sterben zu vertrauen und zu gehorchen haben.“

Im anschließenden Verwerfungswort heißt es dann: „Wir verwerfen die falsche Lehre, als könne und müsse die Kirche (...) neben diesem einen Wort Gottes auch noch andere Ereignisse und Mächte, Gestalten und Wahrheiten als Gottes Offenbarung anerkennen.“

Auch ohne den NS-Staat und Hitler ausdrücklich zu nennen, war jedem klar, wer und was hier gemeint war, eine Kampfansage! Ein klares Bekenntnis! Man darf nicht vergessen, dass bereits versucht wurde, den sog. Arierparagraphen auch in der Kirche durchzusetzen und Pfarrer mit jüdischen Wurzeln aus dem Dienst zu entfernen, was Martin Niemöller und andere zur Gründung des Pfarrernotbundes, einer Art Vorläufer der Bekennenden Kirche, motivierte. Mutige Zeugen des Glaubens!

Karl Barth wurde am 10. Mai 1886 in Basel als ältestes von fünf Kindern geboren. Zeitlebens war er also Schweizer, die Berge liebend, auch wenn er wichtige Jahre seines Wirkens in Deutschland verbrachte. Der väterliche Zweig stammte aus dem Kanton Aargau. Sein Vater Johann Friedrich (Fritz) war Pfarrer und zog mit seiner schwangeren Frau nach Basel, um dort an der Ev. Predigerschule Neues Testament und Kirchengeschichte zu unterrichten. Die Familie zog aber schon 1889 nach Bern, weil Fritz Barth dort eine Professur antrat. Er verstarb früh mit 55 Jahren im Jahre 1912. In seinen Erinnerungen bekennt Karl Barth, wie wichtig der Vater für seinen Weg in die Theologie gewesen ist. Zu seiner Mutter Anna hatte Barth zeitlebens eine spannungsreiche Beziehung. Er schickte ihr seine Predigten zur Kommentierung, und sie wirkte später immer wieder mahnend auf ihn in seiner schwierigen ehelichen Situation ein.

Neben dem väterlichen Vorbild war es vor allem auch der bleibende Eindruck des Konfir-

mandenunterrichts in Bern, der Karl Barth zum Theologiestudium bewegte. Wie er sich erinnerte, hatte er den Entschluss dazu schon am Abend nach der Konfirmation gefällt. 1904 begann nun sein Studium in Bern. Die Zeit war von der sog. Liberalen Theologie geprägt. Die historisch – kritische Erforschung der Bibeltexte war ein Muss. Berlin, Marburg und Tübingen waren weitere Studienorte. Nach ersten Vikariatsphasen trat Barth eine Hilfspredigerstelle in Genf an. Manches Mal äußerte er sich enttäuscht über die leere Kirche, in der er seine sorgfältig vorbereiteten Predigten hielt. Im Gemeindebrief, für den er viele Artikel schrieb, kritisierte er deutlich diese Haltung der Gemeindeglieder. Privat fiel in die Genfer Zeit seine Verlobung mit der sieben Jahre jüngeren Nelly Hoffmann, einer ehemalige Konfirmandin, am 16. Mai 1911!

Im selben Jahr traf Barth seine erste Pfarrstelle in Safenwil, einer Bauern- und Industriearbeitergemeinde im Aargau, an. Barths Denken hatte sich schon vorher verändert. Er las die Schriften Calvins und war ergriffen von dem Gedanken des Gottestaates auf Erden, in dem Gottes- und Bruderliebe herrscht. Er wandte sich den religiösen Sozialisten zu, kritisierte die ausbeuterischen Bedingungen in Safenwil, die zu Armut und Not der Arbeiter führten. Für ihn



Karl und Nelly Barth mit den Kindern Franziska, Markus und Christoph 1918

war klar: Jesus war stets auf der Seite der Armen. Und die Kirche hat es auch zu sein! Die Arbeiter unterstützten Barth, anders der besitzende Teil der Gemeinde. 1915 wurde er offiziell Sozialdemokrat, und seine Gemeinde nannte ihn den „roten Pfarrer von Safenwil“. Kraft gab Barth auch die Freundschaft zu seinem Amtsbruder Eduard Thurneysen, die ein Leben lang, mit Auf und Ab, bestehen sollte.

Der Erste Weltkrieg begann. Die Kriegslust in Deutschland und die Befehung derselben durch namhafte Theologen erschütterte Barth. Wie sollte dies in Einklang mit Gottes Wort zu bringen sein? Unter diesen Eindrücken kam es zu einer entscheidenden Neuausrichtung des Menschen Karl Barth und seiner Theologie. Er begab sich an die Auslegung des Römerbriefes, in der er ganz Gott in den Mittelpunkt stellt. Der Mensch kann das Reich Gottes nicht bringen, sondern nur Gott alleine. In der Religion stellt sich der Mensch selbst in den Mittelpunkt. Der Kommentar erschien 1919 und schlug wie eine Bombe ein. Karl Barth und Nelly Hoffmann waren inzwischen seit 1912 verheiratet und bekamen in der Folge fünf Kinder.

Von Safenwil ging es, für Barth unerwartet, 1921 auf eine Professorenstelle für reformierte Theologie nach Göttingen, ohne Doktorarbeit und Habilitation! Er arbeitete unentwegt an seinen Vorlesungen und zweifelte oft, man mag es kaum glauben, an seiner Tauglichkeit für dieses Amt. Ein ganzes Professorenleben lang sollte er Tag und Nacht akribisch an seinen Manuskripten arbeiten. Erholung von der Arbeit, von der nicht nur freundlichen Haltung von Kollegen und den harten Nachkriegsjahren fand er mit seiner Familie immer wieder auf seinem „Bergli“ am Zürichsee.

1922 erschien die zweite Auflage des Römerbriefkommentars, in dem kein Stein auf dem anderen blieb. In dieser Zeit betonte Barth den



Das „Bergli“ in Oberrieden, im Hintergrund die Garage mit dem „Törl“

radikalen Unterschied zwischen Gott und Mensch. Uns begegnet hier die sog. „Dialektische Theologie“. Alles hängt an Gottes Handeln, der die Welt richtet und alles neu macht. Der Mensch vermag von sich aus nichts zu seinem Heil beizutragen. Selbst der Glaube ist unverfügbare Gnade.

Privat geriet das Leben von Karl Barth in arge Turbulenzen. Er verliebte sich in Charlotte von Kirschbaum, die ihm in Zukunft eine unentbehrliche Mitarbeiterin werden sollte. Es begann eine tragische Liaison zu dritt, unter der besonders Barths Frau Nelly, aber auch Karl Barth selbst und Charlotte von Kirschbaum gelitten haben. Dennoch stellte er seine Liebe zu Charlotte nie in Frage.

Die Jahre 1925 – 1930 verbrachte Barth als Professor in Münster. 1929 zog Charlotte von Kirschbaum in das Haus der Familie ein.

Die prekäre „Notsituation“ dauerte fast 40 Jahre an. 1930 erfolgte der Wechsel an die Bonner Universität, wo er die intensivsten Jahre seiner Lehrtätigkeit erlebte. In diesen Jahren rückte die Person Jesu Christi ganz ins Zentrum seines Denkens. In ihm begegnet uns Gottes Liebe und Gnade, und in ihm ist der Bund Gottes mit uns Menschen besiegelt. Wie politisch diese Erkenntnis ist, wird nun an den aufkeimenden

Schwierigkeiten mit der nationalsozialistischen Ideologie und ihrer Gleichschaltungspolitik deutlich. Ernst wurde es für Barth, der schon früh auch von kirchlicher Seite wegen seiner Äußerungen kritisiert wurde, als er den sog. Hitlergruß verweigerte, mit dem seit Juli 1933 alle Beamten zu grüßen hatten, also auch die Professoren zu Beginn der Vorlesungen. Barth jedoch hielt lieber weiterhin eine kurze Andacht. Als man ihn zwingen wollte, erklärte Barth, dass der „Hitlergruß“ in der Kirche und Verkündigung keinen Platz habe, weil hier der Anspruch des Staates ende. Aber der Konflikt sollte sich insgesamt zuspitzen. Inzwischen war Ludwig Müller Reichsbischof, die Deutschen Christen verhielten sich als verlängerter Arm des NS-Staates. Der kirchliche Widerstand dagegen formierte sich in der Ersten Bekenntnissynode in Barmen, wo die bereits erwähnte Theologische Erklärung von Barmen verabschiedet wurde. Für Barth wurde es nun eng, zumal er im August 1934 auch den geforderten Eid auf den „Führer“ mit dem Hinweis verweigerte, er könne ihn nur leisten mit dem Zusatz „soweit ich es als evangelischer Christ verantworten kann“.

Es kam zur Anklage und einem Verfahren, in dem seine Entlassung aus dem Dienst verfügt wurde. Die Bekennende Kirche unterstützte Barth in dieser Zeit, aber dennoch hätte er sich eine deutlichere Positionierung gewünscht. Anfang 1935 folgte Barth dann einem Ruf nach Basel, wo er noch 25 Jahre lehren sollte. In den Kriegsjahren und danach kamen, nein pilgerten zahlreiche Studenten aus Deutschland und aller Welt dorthin, um ihn, den großen Lehrer der Kirche, zu hören. Durch seine unbeugsame Haltung gegenüber dem NS-Staat und wegen seiner Theologie des Wortes Gottes gewann Barth hohe internationale Anerkennung.

Reisen nach Großbritannien und in die USA folgten; ihm wurden zahllose Ehrungen zuteil.

Weiterhin unterstützte er die Bekennende Kirche, auch durch Reisen nach Deutschland. Als Hitler sich anschickte, in die Tschechoslowakei einzumarschieren, ermunterte er in einem Brief zum kämpferischen Widerstand. Seit 1938 durften nun in Deutschland Barths Bücher nicht mehr verkauft werden. Sogar seine Bonner Fakultät sprach ihm die akademischen Würden ab, was ihr im Nachhinein hochnotpeinlich war. In der Schweiz war Barth jedoch auch nicht ruhigzustellen. Er engagierte sich politisch und sozial, besonders auch in der Flüchtlingshilfe. Als 1939 der Krieg ausbrach, war Barth enttäuscht über die internationale Ökumene, die ein klares Wort hatte vermissen lassen. Während des Zweiten Weltkrieges verließ Barth die Schweiz nicht. Er rief zum Widerstand auf.

Er begründete dies mit dem Sieg Gottes in Christus über alle Mächte des Bösen. Konsequenterweise meldete er sich 1940 zum bewaffneten Hilfsdienst der Schweiz. Als der Krieg am 8. Mai 1945 endete, war für Barth klar, dass jeder Einzelne an der Entwicklung seit 1933 Schuld trägt, niemand sich aus der Verantwortung stehlen darf. Sein Engagement zielte jedoch auch auf den Neuaufbau und die Hilfe für Deutschland. Schon im Spätsommer 1945 reiste er wieder dorthin, besuchte seine alten Universitäten und unterstützte die Wiederherstellung des Bruderrates der Bekennenden Kirche und die Gründung der Ev. Kirche in Deutschland (EKD) in Treysa. Der Wunsch der Ökumene wie auch Karl Barths nach einem deutlichen Wort der deutschen Kirche zum Versagen in den zurückliegenden Jahren erfüllte sich am 19. Oktober 1945 mit dem „Stuttgarter Schuldbekennnis“ der EKD, worin es u.a. heißt: „Durch uns ist unendliches Leid über viele Völker und Länder gebracht worden (...) und (...) wir klagen uns an, dass wir nicht mutiger bekannt, nicht treuer gebetet, nicht fröhlicher geglaubt und nicht brennender

geliebt hatten.“ Das war ein Schuldeingeständnis, das leider längst nicht von allen Deutschen und ev. Christen geteilt wurde. Barth zeigte sich enttäuscht über die breite Unbußfertigkeit in der deutschen Kirche und Gesellschaft. Entsprechend legte er gemeinsam mit dem Bruderrat durch das „Darmstädter Wort“ vom 8. August 1947 nach. Den Text durchzieht das Statement „Wir sind in die Irre gegangen.“ Auch dieses Wort blieb heftig umstritten. Das Nachkriegsdeutschland wollte zur Tagesordnung übergehen.

1946 und 1947 hielt Barth Vorlesungen in seiner alten Bonner Universität, die ihn so schmäzlich verleumdet hatte, ein Versöhnungszeichen. Das alte Schloss war halb zerstört, die Studenten ausgehungert und vom Krieg gezeichnet wie die ganze Bevölkerung.

Während seiner Bonner Zeit hielt Barth seinen berühmten Vortrag „Christengemeinde und Brüdergemeinde“, in dem er nochmals das Verhältnis von Kirche und Staat darstellte. Die Christengemeinde ist Teil der Bürgergemeinde, zu der alle gehören. Der Staat hat die Pflicht, Freiheit und Recht zu garantieren und das Böse einzudämmen. Die Kirche verkündet das Evangelium von Jesus Christus, begleitet jedoch den Staat und erinnert ihn vom Evangelium her an seine Aufgaben. Die Christengemeinde ist als solche also stets auch politisch, weil Gott in Jesus Mensch um der Menschen willen geworden ist. Vom 22. August bis 4. September 1948 nahm Barth an der Gründungsversammlung des Ökumenischen Rates in Amsterdam teil und hielt das Grundsatzreferat: „Die Unordnung der Welt und Gottes Heilsplan.“

Die Versammlung war von dem Schmerz über die Verwüstungen des Zweiten Weltkrieges, aber auch von der Sorge über den beginnenden Kalten Krieg der neuen Blöcke getragen. Im Folgenden mahnte Barth stets eindrücklich vor der Gefahr der Atomwaffen und verurteilte die Plä-



Karl Barth mit Hans Küng 1966



Karl Barth mit Enkel Dieter Zellweger 1955

ne der Wiederbewaffnung Deutschlands als Bedrohung für den Frieden. Dafür sah er sich oftmals heftigster Kritik ausgesetzt. Das gewichtige Wort Barths in diesen Fragen führte zu dem bereits erwähnten Artikel im SPIEGEL und dessen Zuschreibung als „Partisan Gottes“.

Barth lehrte noch bis 1962 an der Baseler Universität. Der Umgang mit den Studenten aus aller Welt war sein Lebenselixier. Sie nannten sich in der Folge „Barthianer“, was dem „Meister“ nicht so sehr gefiel. Eine Barthianer-Schule (neben der es auch Bultmanianer gab) wollte er nie gründen. Neben seiner Lehrtätigkeit hielt er noch bis 1964 auch Gottesdienste in der Basler Strafanstalt und führte dazu viele seelsorgerliche Gespräche mit den Gefangenen. Er be-

mühte sich, den Straffälligen die Gnade und Nähe Gottes zu vermitteln. Er betonte respektvoll, dass diese nicht anders zu betrachten seien als die Menschen draußen. In jedem sind Fehler und Ichbezogenheit zu finden, und wir alle sind durch Christus zu Gott berufen.

Bis zuletzt schrieb er auch an seinem großen Werk, es ist die „Kirchliche Dogmatik“, deren erster Band 1932 und deren letzter Band 1967 erschien, unvollendet. Die sog. KD, auch wegen ihres gewaltigen Umfangs von sagenhaften 14 Teilbänden mit über 9000 Seiten auch „Weißer Wal“ (weil im weißen Einband gehalten) genannt, steht auch in meinem Bücherregal und misst etwa 70 cm!

Das Alter forderte nun zunehmend seinen Tribut, gleichwohl er noch eine ausgedehnte USA-Reise mit Charlotte von Kirschbaum und seinem Sohn Christoph unternahm. Er widmete sich nun noch mehr seinen Enkeln und Urenkeln. Aber ernstere Krankheiten stellten sich ein. Schwer traf ihn der Umzug von Charlotte von Kirschbaum in ein Pflegeheim auf Grund einer Demenz, in dem er sie regelmäßig bis zu seinem Tod besuchte. In seiner wissenschaftlichen Arbeit, die er trotz der nachlassenden Kräfte weiterführte, wurde er von seinem letzten Assistenten und späteren Biographen Eberhard Busch unterstützt. Am 10. Dezember 1968 verstarb Karl Barth und wurde in Basel beigesetzt. Seine Frau Nelly lebte noch 8 Jahre länger. Seine Familie und seine große Schar der Schüler werden immer den Mann mit der nie ausgehenden Pfeife im Mund und der Baskenmütze auf dem Kopf in Erinnerung behalten, dessen hellwache blaue Augen hinter der dicken Hornbrille einen anschauten, den Mann, der in jeder freien Minute „seinen“ Mozart hörte, der Krimis liebte und den eine Freundschaft zum Schriftsteller Carl Zuckmayer verband. Treffender als Christiane Tietze in ihrer jüngst erschienenen

Biographie, auf die sich dieser Artikel im Wesentlichen stützt, kann man kaum die Bedeutung dieses Giganten der Theologie beschreiben: „Karl Barth hat wie kein anderer Theologe des 20. Jahrhunderts über Generationen hinweg die theologische Landschaft dominiert(...). In vielen Auseinandersetzungen agierte er geradezu draufgängerisch. Wenn er es für nötig hielt (...), legte er sich unerschrocken mit den politisch und kirchlich Mächtigen an. Bald wurde er selbst zu einer Instanz.“ Durch seine strikte Trennung von Gott und Welt war Barth in der Lage, „kritisch auf die Welt zu blicken.“ Trotz auch mancher kritischen Betrachtung seiner Theologie in den zurückliegenden 50 Jahren bleibt sein Werk weiterhin eine Herausforderung für die Theologie und die Kirche.

Hinter diesem großen Theologen verbirgt sich jedoch auch ein Mensch, der lange immer wieder von Selbstzweifeln begleitet wurde, der nie der Gründer einer Schule sein wollte, der sich in seinem privaten Leben durchaus seiner Schuld bewusst war angesichts seiner Liebe zu zwei Frauen, der in seinem Glauben jedoch getragen war vom Vertrauen in den unverfügbaren Gott, der in Christus das große JA zu uns Menschen gesprochen hat. Dies zu verkünden, zu lehren und gegenüber allen politischen Mächten mutig zu vertreten, dafür hat Karl Barth sein Leben lang gebrannt und bleibt daher auch unser Lehrer bis zum heutigen Tage.

Ihr Pfarrer Franz Dohmes

Lesehinweis:

Christiane Tietz, Karl Barth – Ein Leben im Widerspruch. Beck Verlag, 2018
Eberhard Busch, Karl Barths Lebenslauf, München 1975



Menschen mit Demenz sind Kirche – nicht wegen, nicht trotz, sondern mit ihrer Demenz!

Ökumenischer Gottesdienst in der Christ-König-Kirche

Die Kooperationspartner des Projektes „Demenzsensible Kirchengemeinden in Neuss“ feierten am Samstag, dem 26. Januar 2019, gemeinsam mit ca. 60 Besuchern einen ökumenischen Gottesdienst für Menschen mit und ohne Demenz in der Christ-König-Kirche. Die anschließende Agape-Feier mit kleinen Speisen und Getränken wurde zum Austausch und Kennenlernen genutzt. Jeder war willkommen und gehörte dazu. Vertreter des Erzbistums Köln zählten ebenfalls zu den Gästen. Die dazugehörige Ausstellung „Mensch. Demenz. Kirche“ konnte im Wandelgang von Christ-König besichtigt werden.

Das Projekt „Demenzsensible Kirchengemeinden in Neuss“ wurde auf Initiative der Alzheimer Gesellschaft, Kreis Neuss, Anfang 2017 mit der Christuskirche ins Leben gerufen. Ziel des Projektes ist es, dass Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen sich in allen Angeboten der Gemeinde willkommen und dazugehörig fühlen. Ein wichtiger Schritt in diese Richtung ist es, Informations- und Aufklärungsarbeit in bestehenden Angeboten der Gemeinden zu leisten und Menschen den Zugang zu Hilfsangeboten aufzuzeigen. Gleichzeitig sollen bestehende kirchliche Angebote auf die Bedürfnisse von Menschen mit Demenz abgestimmt werden, um Ausgrenzungsmechanismen abzubauen.

Nach und nach ist die Zahl der Interessenten und mitmachenden Organisationen weiter gewachsen, neben der Alzheimer Gesellschaft, Kreis Neuss/Nordrhein, sind das die Evangelische Christuskirchengemeinde Neuss, der Katholikenrat im Rhein-Kreis Neuss, das Erzbistum Köln, das Bildungswerk der Erzdiözese Köln und der evangelische Kirchenkreis Gladbach-Neuss.

Unser Team freut sich über neue Unterstützer. Für weitere Informationen wenden Sie sich an Pfarrer Franz Dohmes, Tel: 02131/222152, dohmes@t-online.de

Christoph Golm, Tel.: 0151/58468362
Petra Körnke, Tel.: 0162/9011014

Bei Fragen/Unterstützungsbedarf rund um das Thema „Demenz“ wenden Sie sich an die Alzheimer Gesellschaft, Kreis Neuss/Nordrhein e.V., Tel.: 02131 – 222110, alzheimer-neuss@t-online.de

Verantwortlich für diese Pressemitteilung ist die Projektgruppe „Demenzsensible Kirchen in Neuss“, Heidi Marona, Tel: 02131/222110

LKS Reisen
Events • Studienreisen • Incentives

Frühling, ich grüße dich!
 Frühling, umschließe mich
 Mit deinem jungen
 aufkeimenden Leben,
 Mit deinem Hoffen
 und deinem Streben!
 Wie das Leben sich regt
 in deinen Keimen
 Und freudig,
 wie deine Blumen blühn,
 So ist es auch Frühling
 in meinen Träumen,
 So wird auch mein Herz
 wieder jung und grün.

Theodor Körner




zentrumensch

körper- und psychotherapie
 beratung · begleitung · seminare

Wir lieben Ihre Probleme.

Freithof 20-22 · 41460 Neuss · 0 21 31 - 939 63 68
www.zentrumensch-neuss.de

Presbyteriumswahl 2020

Die Gemeinde steht vor neuen Herausforderungen und braucht Unterstützung



Presbyteriumswahl
1. März 2020

Die laufende Wahlperiode des 2016 gewählten Presbyteriums neigt sich schon wieder dem Ende zu. In der Evangelischen Kirche im Rheinland finden in einem Jahr, im Frühjahr 2020, die nächsten Presbyteriumswahlen statt. Auch wir Gemeindemitglieder der Christuskirchengemeinde sind dazu aufgerufen, das Presbyterium erneut zu wählen. Für unsere Gemeinde findet die kommende Wahl in einer besonderen Situation statt, die auch der künftigen Zusammensetzung des Presbyteriums eine besondere Bedeutung verleiht. Unsere Gemeinde steht gerade in den nächsten Jahren vor Herausforderungen, in der sie auf die Unterstützung ihrer Mitglieder angewiesen ist.

Eine unmittelbar mit der Wahl in Zusammenhang stehende Herausforderung ist der Umstand, dass mit Ablauf der aktuellen Wahlperiode eine recht hohe Zahl verdienter und langjähriger Mitglieder des Presbyteriums ausscheiden wird, teilweise aufgrund des Kirchenrechts aus Altersgründen, teilweise, um eine wohlverdiente Pause von der Presbyteriumsarbeit zu machen.

Vor allem wird aber unser langjähriger und beliebter Pfarrer Franz Dohmes nach vielen die Gemeinde prägenden Jahren im Sommer 2020 in den hochverdienten Ruhestand treten. Die Gemeinde steht damit vor der Aufgabe, die Pfarrstelle an der Christuskirche als einem für die Gemeinde, letztlich aber auch für alle evangelischen Christen wesent-

lichen Ort neu zu besetzen. Mit der Besetzung der Pfarrstelle ist dabei nicht nur eine personelle Entscheidung, sondern auch eine Entscheidung über die inhaltliche Ausrichtung verbunden.

Diese inhaltliche Aufgabenstellung wird dadurch erweitert, dass die Landeskirche ihren Gemeinden aufgegeben hat, sich intensiv mit den inhaltlichen Aufgaben ihrer Pfarrerrinnen und Pfarrer zu befassen und diesen Aufgaben einen (neuen) Rahmen zu geben. Ziel ist es, den pfarramtlichen Dienst so auszugestalten, dass den Pfarrerrinnen und Pfarrern ein fokussiertes Arbeiten möglich ist und eine Verzettelung in zu vielen, zu diffusen Tätigkeitsfeldern vermieden wird. Dies sollen und wollen wir nicht nur bei der Besetzung der Pfarrstelle an der Christuskirche umsetzen, sondern auch für unsere beiden weiteren Pfarrerrinnen schaffen.

Diese vielschichtigen Prozesse sind zentrale Aufgabe des Presbyteriums als Leitungsorgan der Gemeinde und können nur erfolgreich bewältigt werden, wenn es über das Wahljahr 2020 hinaus weiter gut besetzt ist. Das gegenwärtige Presbyterium befasst sich zwar bereits intensiv mit diesen Aufgaben und hat als ersten Vorbereitungsschritt in einer Klausurtagung am 8. und 9. März 2019 erste inhaltliche Grundlagen für die Ausrichtung der Gemeindegarbeit gelegt. Es wird diesen Prozess in den nächsten Monaten fortsetzen. Die entscheidenden Schritte zur Umsetzung werden aber in dem ab 2020 amtierenden

Presbyterium unternommen werden, zu dessen aktiver und passiver Wahl ich Sie schon einmal an dieser Stelle ermutigen möchte.

Zur Arbeit des Presbyteriums gehört aber auch, dass es – wenn vielleicht auch nicht unbedingt im Vordergrund – das laufende Gemeindeleben ständig mitgestaltet. Das Presbyterium ist – nicht nur im Namen – ein Kernelement der presbyterial-synodalen Ordnung der Evangelischen Kirche im Rheinland. Die Leitung einer Gemeinde durch gewählte Ehrenamtler, gemeinsam mit den hauptamtlichen Pfarrern, die geborene Mitglieder des Presbyteriums sind, unterscheidet unsere Kirche entscheidend von Kirchen anderer Konfessionen. Die Aufgaben des Presbyteriums umfassen die ganze Palette der Gemeindegarbeit: Es geht um Grundsatz- und Glaubensfragen, aber auch um Finanzfragen, die Beschäftigung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Verwaltung der Liegenschaften der Gemeinde sowie – last but not least – um das Gemeindeleben schlechthin.

Ebenso vielgestaltig sind die konkreten Tätigkeiten der Presbyterinnen und Presbyter. Zentral sind naturgemäß die Sitzungen des Presbyteriums und seiner Ausschüsse. Aber auch die Mitwirkung in den Gottesdiensten und bei den anderen Veranstaltungen der Gemeinde bieten zahlreiche Entfaltungsmöglichkeiten. Schließlich vertreten Presbyterinnen und Presbyter die Gemeinde nach außen, z.B. in den verschiedenen Gremien des Gemeindeverbandes in Neuss oder auf der Ebene des Kirchenkreises. Gerade die letztgenannten Punkte gewinnen immer mehr an Bedeutung, da dies die Foren sind, um den Interessen der Gemeinde in einer Zeit der vor allem aus Kostengründen zunehmenden Konzentration der Aufgaben auf übergemeindlichen Ebenen das notwendige Gehör zu verschaffen.

Dies alles ist aber nur dann möglich, wenn wir uns als „einfache“ Gemeindegmitglieder bereithalten, unsere persönlichen Erfahrungen und Gaben auf diese Weise in die Gemeindegarbeit einzubringen. Nur auf diese Weise können wir die presbyterial-synodale Ordnung unserer Kirche leben und verhindern, dass sich auch die EKIR – dann notgedrungen – in eine zentral gesteuerte und verwaltete Einheit wandelt.

Die Gemeinde braucht also Sie und Ihre Erfahrungen und Begabungen, und die Mitglieder der Gemeinde sollen auch eine echte Wahl haben. Von daher möchte ich Sie herzlich bitten, sich ein Engagement für unsere Gemeinde als Kandidat für die nächste Presbyteriumswahl zu überlegen. Ihre Kandidatur ist uns ebenso willkommen wie Ihr Vorschlag eines anderen Kandidaten. Gerne können Sie sich mit einer Kandidatur oder einem Wahlvorschlag ebenso an mich wenden wie für zusätzliche Informationen.

Sie erreichen mich am einfachsten telefonisch unter **0172/ 253 06 98** oder per E-Mail unter **i.pathe@ladm.com**. Ich freue mich auf Ihre Kontaktaufnahme.

Darüber hinaus werden wir unsere **öffentliche Presbyteriumssitzung am 7. Mai 2019 um 19.30 Uhr im Martin-Luther-Haus** an der Drususallee zentral dem Thema der Presbyteriumswahl und den Aufgaben für Presbyterinnen und Presbyter widmen. Zu dieser Veranstaltung darf ich Sie an dieser Stelle bereits herzlich einladen. Wir würden uns über Ihre Teilnahme freuen, ob als bereits zur Kandidatur Entschlossener oder als Interessentin oder Interessent (den oder die wir dann hoffentlich noch überzeugen können).

Dr. Ilmo Pathe
Vorsitzender des Presbyteriums

Angebote für Familien

PEKiP-Kurse

Das Prager Eltern-Kind-Programm richtet sich an Eltern mit ihren Babys von der 4. – 6. Lebenswoche bis zum 1. Lebensjahr.

Die Schwerpunkte hierbei sind Bewegungs-, Sinnes- und Spielanregungen, die Vertiefung der positiven Beziehung zwischen Mutter/Vater und Kind, die sozialen Kontakte der Babys untereinander sowie Spaß miteinander zu haben. In der Gruppe haben die Eltern die Möglichkeit, sich selbst und andere in der gleichen Situation wahrzunehmen und miteinander ins Gespräch zu kommen.

Spiele, Bewegungs- und Sinnesanregungen für die Babys stehen im Mittelpunkt eines PEKiP-Kurses. Neben den Anregungen gehören zu einem PEKiP-Kurs die konkreten praktischen Alltagsfragen der Teilnehmer wie Ernährung, Schlafen, Entwicklung und Erziehung der Babys. Die Eltern sind dazu eingeladen, andere Eltern kennen zu lernen. Sie können sich Zeit nehmen, das Baby zu beobachten, seine Bedürfnisse wahrzunehmen, es zu Bewegungen anzuregen, mit ihm zu spielen, es zu streicheln, seine Eigenständigkeit zu akzeptieren und seine natürliche Entwicklung zu unterstützen. PEKiP bietet die Möglichkeit individueller Anregungen entsprechend dem Entwicklungsstand des Babys.

Infos und Anmeldungen:
Ev. Zentrum für Familienbildung:
Heidi Kreuels, Tel.: 02131/5339127
kreuels@diakonie-neuss.de

Eltern-Kind-Gruppen

für Kinder vom 1. Lebensjahr
bis zum Kindergartenalter

Die Eltern können gemeinsam mit ihren Kindern spielen, singen, basteln und Spaß haben sowie mit anderen Erwachsenen über Erziehungsfragen diskutieren. Hierzu bieten vor allem die begleitenden Elternabende ausreichend Gelegenheit. Die Kursleiter geben vielfältige Anregungen, sie vermitteln bei Konflikten und stehen den Eltern bei den kleinen und großen Sorgen im Alltag hilfreich zur Seite.

Martin-Luther-Haus, Drususallee 63
montags, dienstags, mittwochs, 9.15 – 11.30 Uhr
Ute Wirth, Tel.: 02137 / 99 98 11

Dietrich-Bonhoeffer-Kirche, Einsteinstraße 194
mittwochs, 9.15 – 11.30 Uhr
Franziska Meisen, Tel.: 02131 / 4 86 58
t.meisen@web.de

Wir werden langsam groß!

Gruppe für Kinder im Alter ab dem 2. Lebensjahr bis zum Eintritt in den Kindergarten

In diesen Gruppen wird den Eltern und ihren Kindern die Möglichkeit eines langsamen, individuell angepassten Loslöseprozesses gegeben. Die Gruppen bestehen in der Regel aus 10 Kindern, die sich an zwei Vormittagen treffen. Die Eltern haben die Möglichkeit, die Gruppe zu verlassen. Allerdings richten sich der Zeitpunkt und die Dauer der Abwesenheit nach dem persönlichen Entwicklungsstand der Kinder. Es verbleibt immer abwechselnd mindestens ein Elternteil mit

der Gruppenleiterin in der Gruppe. Die Kinder haben die Möglichkeit, Erfahrungen mit Gleichaltrigen zu sammeln, sie lernen selbstständiges Verhalten sowie das Einüben sozialer Fähigkeiten wie Geben und Nehmen oder Streiten und Vertragen ohne Eltern. Zu jedem Kursabschnitt gehört mindestens ein Elternabend.

Donnerstag und Freitag, 9.15 – 11.30 Uhr

Martin-Luther-Haus, Drususallee 63

Anm.: Andrea Bödeker, Tel.: 02131 / 2 58 73

Der Einstieg in den laufenden Kurs ist möglich.

Denkerwerkstatt

Hier können Kinder und Eltern mit Birgit Ketzenberg und Andreas Kaltwasser knobeln, rätseln, sich kennen lernen und austauschen:

samstags nach Rücksprache, 10.30 bis 13.00 Uhr

Anmeldungen:

Birgit.Ketzenberg@schlaukopfandfriends.de

Pro Angebot/Familie 18 Euro

incl. Kaffee und Wasser

Bitte melden Sie sich bis zum Montag vor dem jeweiligen Termin per Mail mit Angabe der Teilnehmerzahl und dem Alter der Kinder bei uns an. Die Denkerwerkstatt findet im Gemeindezentrum Einsteinstraße 194 statt.

Der Einstieg in den laufenden Kurs ist möglich.



kleebblatt.

bioladen ★

Heike Becker

Neustraße 26

41460 Neuss-Zentrum

T 02131 274 338

F 02131 271 865

Gedächtnistraining

Wer kennt nicht die Situation, in der ein Name nicht parat ist, ein Termin verschwitzt wird oder man nicht weiß, wo man den Schlüssel hingelegt hat.

Unser Gedächtnistraining hat das Ziel, auf unterhaltsame Weise die kognitiven Fähigkeiten zu erhalten und zu steigern. Wer jetzt neugierig geworden ist, den laden wir dazu ein, unseren Kurs donnerstags 15.00 bis 16.30 Uhr zu besuchen.

Der Einstieg in den laufenden Kurs ist möglich.

Dietrich-Bonhoeffer-Kirche

Einsteinstr. 194, 41464 Neuss

Infos und Anmeldungen:

Heidi Kreuels: 02131/533 9127

kreuels@diakonie-neuss.de

Ev. Zentrum für Familienbildung Neuss

Am Konvent 14, 41460 Neuss

Öffentliche Presbyteriumssitzung | Dienstag | 7. Mai 2019 | 19.30 Uhr | Martin-Luther-Haus

KIRCHE kunterbunt – frech und wild und wunderbar



Was ist KIRCHE kunterbunt?

Es ist eine Kirche, wie sie uns gefällt!

Es ist eine Idee, Kirche und Gemeinschaft zu leben!

Gastfreundlich: eine Willkommenskultur leben. Neue Menschen willkommen heißen, Namensschilder, fröhliche Gesichter; was wir wollen: Tischgemeinschaft als ein altes Kennzeichen von Christen kann neu gelebt werden. Gott ist Gastgeber, wir alle sind seine Gäste; kreative Tischgebete und viele Tisch-Gespräche.

Generationenübergreifend: Eine Familie kann gemeinsam Glauben neu entdecken. Erwachsene lernen von Kindern, ihren ehrlichen, tiefgehenden Fragen (Pippi Langstrumpf!); kein Kinderprogramm mit Erwachsenen-Aufsicht – Jüngere und Ältere werden bei den Stationen der Aktiv-Zeit und während der Feier-Zeit gleichzeitig angesprochen.

Kreativ: Beteiligung wird bei Kirche Kunterbunt großgeschrieben; kein „Wir für euch“, sondern ein „Wir mit euch“. Ein gemeinsamer Lern-Raum eröffnet sich zum Entdecken des Evangeliums.

Fröhlich feiernd: eine „Auszeit“ im Alltag; die Gegenwart Gottes feiern, Gemeinschaft erleben, Essen genießen, das eigene Kreativsein neu entdecken.

Glaubensnah: weit offen und doch eine klare Mitte; Glaube wird nicht belehrend, eher praktizierend, gemeinschaftsstiftend erlebt; authentisches Christsein im Team.

Neugierig? Dann kommt vorbei!

ERSTE KIRCHE KUNTERBUNT

– in der Karwoche, am Mittwoch, dem 17. April 2019.

Start ab 15.00 Uhr, Ende 18.00 Uhr. Es gibt ein gemeinsames Abendessen, so können alle direkt gesättigt und gewässert ins Bett fallen (egal, wie alt...).

Was hat Matschepampe mit Vergänglichkeit (und was heißt überhaupt „vergänglich“) und ein MM-Drops mit der Auferstehung zu tun?

Lasst euch überraschen!

Wir freuen uns auf euch!

Informationen bei Pfarrerin Kathrin Jabs-Wohlgemuth, Telefon 02131-53 888 03 oder Mail kathrin.jabs-wohlgemuth@ekir.de

Endlich gibt es wieder einen Kinderchor in der Christuskirchengemeinde!



Der Chor ist ein Kooperationsprojekt der Christuskirchengemeinde und der Martin-Luther-Schule. Das Angebot ist jedoch offen für alle Kinder im Grundschulalter, auch wenn sie andere Schulen besuchen.

Wir lernen ein buntes Programm aus schönen neuen und alten Liedern, die wir in Gottesdiensten, bei Gemeindefeiern und in Konzerten aufführen. Einmal im Jahr möchten wir ein Musical/Singspiel einstudieren. Das Wichtigste ist natürlich der Spaß an der Musik!

**Die Chorproben für Grundschulkinder finden in der Martin-Luther-Schule
immer montags von 15.00 bis 15.45 Uhr statt.**

Die Teilnahme am Chor ist selbstverständlich kostenlos.

Neue junge Sängerinnen und Sänger sind jederzeit herzlich willkommen!

Kontakt: dorte.engelmann@nordstadtkirche.de • Tel. 0163/7707358

Liebe Gemeinde,

über meine Anstellung als Kinderchorleiterin der Christuskirchengemeinde freue ich mich sehr und möchte mich Ihnen kurz vorstellen. Auch in der Reformationskirchengemeinde bin ich neu als Kinderchorleiterin und Organistin tätig. Außerdem arbeite ich als externe Wissenschaftlerin in der Forschungsgruppe „Musik und Gehirn“ an der Universität Heidelberg.

Ich habe in Heidelberg Medizin und Kirchenmusik (bis zum Vordiplom) studiert und mich in ganzheitlicher Kinderchorleitung fortgebildet. Sowohl in der Kinderradiologie und Neurowissenschaft als auch als Organistin und Kinderchorleiterin habe ich mehrere Jahre Berufserfahrung gesammelt, u.a. in der Heidelberger Christusgemeinde. In unserer wissenschaftlichen Arbeit konnten wir viele positive Effekte des Musizierens erforschen, und ich bin sehr glücklich, nach ein paar musikalisch nicht so aktiven Jahren seit dem Umzug meiner Familie nach Neuss 2012 nun endlich auch wieder selbst kirchenmusikalisch aktiver zu sein und insbesondere mit Kindern musikalisch zu arbeiten, was mir als Mutter von fünf Kindern auch sehr am Herzen liegt.

Für die herzliche Aufnahme in der Christuskirchengemeinde und der Martin-Luther-Schule bin ich sehr dankbar und freue mich auf gute Zusammenarbeit und ein schönes Miteinander.

Dorte Engelmann



Band

an der Dietrich-Bonhoeffer-Kirche

Ab März wird es an der Bonhoefferkirche eine Band geben. Wir wollen in den Gottesdiensten und später auch auf Gemeindefesten oder übergemeindlichen Veranstaltungen auftreten.

Wir suchen: InstrumentalistInnen und SängerInnen, egal, wie alt, egal, wie gut. Wichtig ist, dass Ihr Bock auf Musik habt.

Wir brauchen: Unterstützer, z.B. Roadies, die beim Aufbauen helfen, das Mischpult bedienen, für Licht sorgen oder sich um Getränke und um die vielen Dinge kümmern, die einem immer erst in letzter Sekunde einfallen.

Wir proben: Nach meinem bisherigen Plan treffen wir uns etwa 14-tägig Samstagnachmittag in der Bonhoefferkirche. Die erste Probe wird am 23.03. um 16:00 Uhr in der Bonhoefferkirche stattfinden.

Wir treten auf: Einen ersten Auftritt werden wir in der Bonhoefferkirche anlässlich der Osternacht haben. Ziel zum Ende des Jahres wird ein Gig bei NEON im November sein.

Mitmachen: **Wir freuen uns über alle!**

Meldet Euch bei Mascha (mascha.degen@ekir.de)

oder Rainer (rainer.grass@freenet.de).



STADT  NEUSS
JUGENDAMT

1. NEUSSER FAMILIENRALLYE

5. Mai 2019
ab 13 bis 18 Uhr

Starte in einer
Kinder-/ Jugend-
einrichtung!

Das Jugendamt bietet in diesem Jahr eine Rallye durch die Neusser Jugendeinrichtungen an, und auch das Upside Down ist dabei! Zu gewinnen gibt es tolle Preise. Startet in einer Jugendeinrichtung und holt euch eure Rallyekarte. Ihr löst eine kleine Aufgabe und erhaltet einen Stempel. Weiter geht es dann zur nächsten Jugendeinrichtung. Am Ende gebt ihr die Karte ab und nehmt an der Verlosung teil. Gerne dürft ihr zusammen mit euren Eltern oder Freunden und Freundinnen teilnehmen. Weitere Infos erhaltet ihr im Upside Down!

Sorgen kann man teilen.

TelefonSeelsorge

Anonym, kompetent, rund um die Uhr.

0800/111 0111 0800/111 0222

www.telefonseelsorge.de

Die Deutsche Telekom ist Partner der TelefonSeelsorge.



TelefonSeelsorge

Anonym. Kompetent. Rund um die Uhr.



Die Christuskirche in Neuss
Ein Kirchenführer

Der neue Kirchenführer
ist zum Preis von 5 Euro erhältlich bei:

- Bücherhaus am Münster
- Tourist-Info Neuss
- Förderverein Christuskirche
- in Ihrem Gemeindezentrum.

FRAUENgedöns

Donnerstag, 23. Mai 2019, 19.00 Uhr
Kreuzkirche-Gnadtental, Artur-Platz-Weg
Pfarrerinnen Kathrin Jabs-Wohlgemuth
und Nadine Appelfeller



**MAI
BOWLE
MUSIK
BLUMEN
FEST**

DIETRICH-
BONHOEFFER-
KIRCHE
INNENHOF
Einsteinstr. 192

24.05.19
18.00 |
FREITAG

Nächster Redaktionsschluss: 30. April 2019

Aktuelle Termine

Sonntag,	07.04.19	17.00 Uhr	CHR
Shalom – Kirche trifft Synagoge Konzert im Rahmen der Jüdischen Kulturtage			
Donnerstag	11.04.19	15.00 Uhr	DBK
Seniorengeburtsfeier Bezirk Zwei (Geb. Januar, Februar, März)			
Montag	15.04.19	14.00 Uhr	DBK / MAR
Kreuzfahrt – Fahrradtour zu den Wegekreuzen			
Montag	15.04.19	18.00 Uhr	CHR
Dienstag	16.04.19	18.00 Uhr	CHR
Mittwoch	17.04.19	18.00 Uhr	CHR
Passionsandachten mit Pfarrer Franz Dohmes			
Dienstag	16.04.19	10.00 Uhr	Kita
Kita Einsteinstraße, Kinderkirchenmorgen in der Karwoche			

Dienstag	16.04.19	15.00 Uhr	MLH	Samstag	18.05.19	19.00 Uhr	Café Flair
Donnerstag	18.04.19	15.00 Uhr	MLH	Konzertabend mit Holger Lehnhoff und Band			
Passionsnachmittage für Kinder und Familien				Dienstag	21.05.19	10.00 Uhr	Kita
Mittwoch	17.04.19	11.00 Uhr	Kita	Kinderkirchenmorgen in der Kita Einsteinstraße			
Kita Alte Penne – Kinderkirchenmorgen in der Karwoche				Donnerstag	23.05.19	19.00 Uhr	Kreuzkirche
Mittwoch	17.04.19	15.00 Uhr	DBK	Frauengedöns – Bible art journaling			
Kirche kunterbunt – wir gestalten das Kreuz im Innenhof neu				Donnerstag	23.05.19		Restaurant Essenz
Freitag	19.04.19	11.00 Uhr	Amtsgericht	Benefiz – Spargelessen des Fördervereins Christuskirche Neuss e.V.			
Ökum. Jugendkreuzweg (offen für alle!)				Anmeldung erforderlich bei Pfarrer Franz Dohmes			
Freitag	19.04.19	17.00 Uhr	CHR	Freitag	24.05.19	18.00 Uhr	DBK
Karfreitagmusik „Tenebrae“				Innenhof – Mai-Fest: Bowle, Musik, Blumen			
Montag	29.04.19	15.00 Uhr	MAR	Samstag	25.05.19	09.00 Uhr	Sternstr. 98
Frauenkreis: Vortrag Friedensdorf Oberhausen				Verlegung von STOLPERSTEINEN Stadtarchiv Neuss und Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit			
Donnerstag	02.05.19	16.00 Uhr	Rathausark.	Samstag	03.06.19	18.00 Uhr	Café Flair
Jom HaShoa – Namensverlesung der jüdischen Opfer des NS-Staates				Die Blaue Stunde, Lesungsabend des Neusser Autorenkreises mit Eleonore Hillebrand			
Freitag	03.05.19	08.00 Uhr	DBK	Mittwoch	05.06.19	15.00 Uhr	Café Flair
Ökumenischer Ostergottesdienst Friedrich-von-Bodelschwingh-Grundschule				Seniorengeburtsstagsfeier			
Freitag	03.05.19	10.00 Uhr	DBK	Mittwoch	12.06.19	10.15 Uhr	CHR
Ökumenischer Ostergottesdienst Comenius-Gesamtschule				Schulgottesdienst der Martin-Luther-Schule			
Freitag	03.05.19	11.55 Uhr	Dreikönige	Montag	01.07.19	18.00 Uhr	Café Flair
Ökumenischer Ostergottesdienst Alexander-von-Humboldt-Gymnasium				Die Blaue Stunde			
Montag	06.05.19	18.00 Uhr	Café Flair	Donnerstag	04.07.19	08.30 Uhr	ab MLH
Die Blaue Stunde, Chansonabend des deutsch-französischen-Kulturkreises				Seniorenausflug Bezirk Eins Anmeldung erforderlich			
Dienstag	07.05.19	19.30 Uhr	MLH	Dienstag	09.07.19	18.30 Uhr	St. Quirin
Öffentliche Presbyteriumssitzung				Führung durch das Quiriniusmünster Pfarrer Guido Assmann / Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit			
Mittwoch	08.05.19	10.15 Uhr	CHR	Dienstag	20.08.19		ab Hbf Neuss
Schulgottesdienst der Martin-Luther-Schule				Besuchsdienstausflug Bezirk Eins nach Duisburg			
Dienstag	14.05.19	11.00 Uhr	MAR	Montag	02.09.19		Café Flair
Kinderkirchenmorgen Kita Alte Penne				Die Blaue Stunde: Eine-Welt-Projekt			

Es wurden getraut

Xenia Knysch und Sebastian Schwebli

Es wurden getauft

Hanna Gerhard
Jeski Oelerink
Valentin Teuber
Anna Peters

Ole Peters
Annika Remmenga
Gottfried Tandu
Michaela Zehner

Es wurden bestattet

Jutta Bade	82 J.	Karin Deinzer	71 J.
Heinrich Dziomba	96 J.	Gerhard Linhard	82 J.
Heinrich Berang	81 J.	Astrid Westermann	60 J.
Herta Förster	88 J.	Gisela Teubert	85 J.
Peter Funke	72 J.	Eva Triebel	85 J.
Hanni Jung	79 J.	Gisela Kremers	77 J.
Herbert Holst	67 J.	Helmut Naescher	75 J.

Konfirmanden 2019

Anne Bader, Max Bielefeld, Lina Bremes, Nele Burkert, Timo Czarnietzki, Julika Findeisen, Lenn Findeisen, Jasmin Geheb, Helene Hassink, Thalia Hüskes, Benno Kamphoff, Maya Kirschbaum, Paul Kirschnik, Lynn Kittner, Leonard Klemm, Joel Kreuter, Marlene Leuerer, Lisa London, Frida Losem, Ole Matner, Florian Niemeyer, Lina Ottmaa, Johanna Renschen, Emily Riewe, Eva Schenkendorf, Nelson Schmidt, Finley Schorn, Nina Schuchardt, Eva Siegel, Cara Thomas, Moritz Ulbrich, Floriane Wefelnberg, Nele Wendemuth

Freitag | 19.04.2019 | 17.00 Uhr

Ev. Christuskirche

Breite Straße

Karfreitagsmusik

„Tenebrae“

„Finsternis wurde, und um die neunte Stunde rief Jesus mit lauter Stimme: „Mein Gott, warum hast du mich verlassen?““

Werke von Enjott Schneider, Johann Hermann Schein
und Johann Sebastian Bach u.a.

Irene Kurka, Sopran

Yumiko Shibata, Violine

Katja Ulges-Stein, Orgel

Liturgie: Pfarrerin Kathrin Jabs-Wohlgemuth

Eintritt frei, es wird um eine Kollekte gebeten.

Zu neuem L

Montag 15. April 2019

14.00 Uhr | **Ökumenische Fahrradtour zu den Kreuzen der Umgebung**

Die vielen Feldkreuze sind das Ziel einer Fahrradtour für die ganze Familie, die vor der Dietrich-Bonhoeffer-Kirche um 14.00 Uhr beginnt und gegen 17.00 Uhr endet. Lesungen und Lieder begleiten uns von Kreuz zu Kreuz. Ein Ausklang mit Andacht und Stärkung findet in der Markuskirche statt. | Start: Dietrich-Bonhoeffer-Kirche

18.00 Uhr | Christuskirche | **1. Passionsandacht**

Dienstag 16. April 2019

11.00 Uhr | **Kinderkirchenmorgen | in der KITA Einsteinstraße mit Aktion**

15.00 - 17.00 Uhr | Martin-Luther-Haus | **1. Kinderpassionsandacht**

Danach verzieren wir Osterkerzen, die am Ostertag in den Familien erstmals angezündet werden können, und wir erklären, wie die neue Osterkerze in der Kirche übers Jahr von der Auferstehung Jesu erzählt.

18.00 Uhr | Christuskirche | **2. Passionsandacht**

Mittwoch 17. April 2019

10.00 Uhr | Kinderkirchenmorgen | **in der KITA Alte Penne mit Aktion**

15.00 - 18.00 Uhr | Dietrich-Bonhoeffer-Kirche | **Kirche kunterbunt - frech und wild und wunderbar!** Gastfreundlich, generationsübergreifend, kreativ, fröhlich feiernd: weit offen und doch eine klare Mitte: Gott!

Was hat Matschepampe mit Vergänglichkeit (und was heißt überhaupt „vergänglich“) und ein MM-Drops mit der Auferstehung zu tun? Lasst euch überraschen!



18.00 Uhr | Christuskirche | **3. Passionsandacht**

Gründonnerst. 18. April 2019

15.00 - 17.00 Uhr | **2. Kinderpassionsandacht** | Heute backen wir das Osterbrot und bemalen Ostereier für das Osterfest im Martin-Luther-Haus. Natürlich darf man auch schon etwas davon mit nach Hause nehmen.

Passion und Ostern in der

leben finden

Gründonnerst. 18. April 2019

19.00 Uhr | Dietrich-Bonhoeffer-Kirche | **Tisch-Abendmahl zum Gründonnerstag**
In Anlehnung an das letzte Mahl Jesu laden wir herzlich zu einem gemeinsamen Abendmahl in die Dietrich-Bonhoeffer-Kirche ein.

Karfreitag 19. April 2019

09.00 Uhr | Markuskirche | **Gottesdienst mit Heiligem Abendmahl**

10.30 Uhr | Christuskirche | **Gottesdienst mit Heiligem Abendmahl**

11.00 Uhr | **Ökumenischer Jugendkreuzweg** zu Kirchen in der Innenstadt von Neuss, vorbereitet von der evangelischen Jugend der Christuskirchengemeinde und der katholischen Jugendseelsorge | Start: Amtsgericht

17.00 Uhr | Christuskirche | **Karfreitagsmusik „Tenebrae“**

Ostersamstag 20. April 2019

20.00 Uhr | Dietrich-Bonhoeffer-Kirche | **Osternacht mit Taufe**
Die Freude über die Auferstehung Jesu – symbolisiert durch die Weitergabe des österlichen Lichtes und verbunden mit dem Friedensgruß im Schein der Osterkerzen – soll der Mittelpunkt des Gottesdienstes sein. Im Anschluss an den feierlichen Gottesdienst ist Gelegenheit dazu gegeben, in der Dietrich-Bonhoeffer-Kirche zu verweilen.
Bitte Lebensmittelpenden für ein buntes Buffet mitbringen!

Ostersonntag 21. April 2019

9.00 Uhr | Markuskirche | **Ostergottesdienst mit Abendmahl**

10.30 Uhr | Christuskirche | **Gottesdienst für Jung und Alt** in der Christuskirche mit feierlichem Entzünden der neuen Osterkerze. Wir feiern gemeinsam die Auferstehung unseres Herrn. Anschließend gibt es einen Osterbrunch im Martin-Luther-Haus.
Bitte Lebensmittelpenden mitbringen!

Ostermontag 22. April 2019

11.00 Uhr | **Ostergottesdienst in der Reformationskirche / Berliner Platz**

Christuskirchengemeinde

Aus tiefer Not

Die inhaltliche Vorlage bildet der 130. Psalm „Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir, Herr höre meine Stimme“, einer der „Bußpsalmen“, die das Bekenntnis von Schuld zum Thema haben. Luther verfasste um die Jahreswende 1523/24 auf dieser Grundlage das Kirchenlied „Aus tiefer Not schrei ich zu dir“ einschließlich der bis heute überwiegend verwendeten Melodie (EG 299 I / GL 277).

Inhalt ist die Erkenntnis der menschlichen Sündhaftigkeit, die schrittweise vom Bitten um Gottes Gnade über das Hoffen schließlich zum Vertrauen auf Gottes Gnade führt. Luthers Nachdichtung hält sich eng an das biblische Original, schmückt dessen Aussagen aber auch durch seine konkretere Sprache aus. Statt „Aus der Tiefe“ – „Aus tiefer Not“; „... wenn du, Herr, Sünden anrechnen willst ...“ ist abstrakter als „... denn so du willst das sehen an, was Sünd und Unrecht ist getan ...“.

An zwei Stellen geht Luther über den Inhalt des Psalms hinaus. Die Worte „Darum auf Gott will hoffen ich, / auf mein Verdienst nicht bauen.“ weist er auf den reformatorischen Grundsatz „Allein durch die Gnade – sola gratia“ hin. Mit der Metapher vom guten Hirten („Er ist allein der gute Hirt, / der Israel erlösen wird / aus seinen Sünden allen.“) stellt Luther den Zusammenhang mit dem 23. Psalm („Der Herr ist mein Hirte / mir wird nichts mangeln.“) und der Selbstbezeichnung Jesu als gutem Hirten (Joh 10, 11 ff) her.

Luther verfasste fünf Strophen von je sieben Zeilen, jeweils zwei Wechselreime, einen Paar-



reim und eine reimlose letzte Zeile, so dass sich die Form a-b-a-b-c-c-d ergibt. Diese Fassung erschien erstmals im Wittenbergischen Gesangbuch 1524 und steht nun mit kleinen Änderungen im EG (im GL ohne die zweite Strophe). Ebenfalls 1524 erschien eine vierstrophige Fassung unseres Liedes, in der die zweite und die dritte Strophe der fünfstrophigen Fassung durch einen anderen Text ersetzt worden sind. Vermutlich ist diese Fassung nicht von Luther autorisiert.

Charakteristisch für die von Luther verfasste Melodie ist der zweifache Quintensprung zu Beginn, der die „tiefe“ Not andeutet. Sie steht im phrygischen Kirchenton – wie zum Beispiel auch „O Haupt voll Blut und Wunden“ (EG 85 / GL 289), „Gott, heiliger Schöpfer aller Stern“ (EG 3 / GL 230), „Mitten wir im Leben sind mit dem

Aus tieffer not schrey ich zu dhr,
 Herr Gott erhor meyn ruffen.
 Deyn gnedig oren ler zu myr
 und mehner bitt sie offen.
 Denn so du willst das sehen an,
 was sund und unrecht ist gethan,
 wer kan Herr fur dhr bleyben?

Beh dhr giltt nichts den gnad und gonft
 die sunden zu vergeben.

Es ist doch unser thun umb sonst
 auch hnn dem besten leben.
 Fur dhr niemant sich rhumen kan,
 des mus dich furchten yberman
 lnd deyner gnaden leben.

Darumb auff Gott will hoffen ich,
 auff meyn verdienst nicht batwen,
 Auff yhn meyn herz sol lassen sich
 und sehner guete traoven,
 Die myr zu sagt seyn werdes wort,
 das ist meyn trost und trewer hort,
 Des will ich allzeit harren.

lnd ob es wert bis hnn die nacht
 und widder an den morgen,
 Doch sol meyn herz an Gottes macht
 verzweyfeln nicht noch sorgen.
 So thu Israel rechter art,
 der aus dem geyst erzeuget ward
 lnd seynes Gotts erharre.

Ob hey uns ist der sunden viel,
 bey Gott ist viel mehr gnaden,
 Seyn hand zu helfen hat seyn ziel,
 wie gros auch sey der schaden.
 Er ist alleyn der gute hirt,
 der Israel erlosen wirt
 Aus seynen sunden allen.

Die im EG ebenfalls enthaltene Melodie von Wolfgang Dachstein, einem Studienkollegen Luthers und bedeutendem Organisten der Reformation war / ist im süddeutschen Raum weiter verbreitet. Anders als Luthers Melodie hat sie einen ungleichmäßigen Rhythmus, den man als wiegend oder auch als schwermütig empfinden kann. Sie ist hier durch ihre Verwendung mit dem Text „Herr, wie du willst, so schick's mit mir“ (EG 367) bekannter; vgl. ferner „Herr, der du vormals hast dein Land mit Gnaden angeblicket“ (EG 283); „Aus tiefer Not lasst uns zu Gott von ganzem Herzen schreien“ (EG 144).

„Aus tiefer Not“ wurde in der Anfangszeit in erster Linie als Begräbnislied verwendet, später als Bußlied – so im „Evangelischen Gesangbuch für Rheinland und Westfalen“ (1929) im Kapitel „Das christliche Leben – Buße“. Dieses enthielt im Inhaltsverzeichnis zugleich eine Mahnung „Zum Buß- und Betttag möglichst nur Wir-Lieder.“ Im EG steht es im Kapitel „Psalmen und Lobgesänge“ und ist damit nicht an bestimmte Anlässe gebunden.

Unter den zahlreichen musikalischen Bearbeitungen, die „Aus tiefer Not“ gefunden hat, ist die Kantate BWV 38 von Johann Sebastian Bach hervorzuheben, die dieses Lied zur Grundlage hat und am 29. Oktober 1724 uraufgeführt wurde.

„Uit angst en nood stijgt mijn gebed“, so beginnt eine niederländische Nachdichtung des 130. Psalms von Jan Wit, zu der Luthers Melodie verwendet wird. Eine Übertragung ins Englische von Catherine Winkworth fängt mit den Worten „From deepest woe I cry to thee“ an.

Dr. Johannes Risse

Tod umfängen“ (EG 518 / GL 503) und aus heutiger Zeit „Die Nacht ist vorgedrungen“ (EG 16 / GL 220). Diese Tonart hat Ähnlichkeit mit dem modernen Moll und galt als klagend, wehmütig und flehend.

Jüdisches Leben in der Welt

Aus der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Neuss (GCJZ)



Spuren jüdischen Lebens in Russland

Russland ist das mit Abstand größte Land unserer Erde in der Fläche, hat aber nur ca. 142 Mio Einwohner. Eine kleine Zahl davon bekennt sich zum Judentum (die Zahlen schwanken zwischen 150.000 bis zu 500.000), das heute kaum noch mit Beschränkungen und Anfeindungen rechnen muss. Staatlichen Antisemitismus gibt es nicht mehr, aber alltägliche Einzelfälle, wie der Leiter der jüdischen Gemeinden Russlands feststellt. Diese Verbesserungen (Religionsfreiheit, Bau von Synagogen, eigenen Schulen, Museen) zeigen sich nach 1991 mit Präsident Gorbatschow und seit der Zeit Präsident Putins. Dazu später mehr, zunächst zu den historischen Spuren.

Während persönlicher Aufenthalte in Russland, Gesprächen mit russischen Freunden, in der Literatur und im Internet fand ich heraus, dass die ersten jüdischen Einwanderer bereits vor unserer Zeitrechnung kamen. Konkret heißt das: Frühe Einwanderung fand vor und während des babylonischen Exils (585 v. Chr.) in die südlichen Gebiete Russlands statt. Die jüdischen Gruppen hielten nachweislich engen Kontakt mit der jüdischen Gelehrsamkeit in Babylonien und im Perserreich. Später bereisten sie die Seidenstraße, Indien und China. Einen einheitlichen Staat gab es damals nicht; nur einen losen Bund von Fürstentümern. Der Beginn der Staatsgeschichte Russlands begann im 9.Jh. mit der Kiewer Rus durch Slawen und Waräger (= Wikinger) unter der Herrschaft des Großfürsten

Wladimir, der zum orthodoxen Christentum übertrat und sein Volk im Dnjepr taufen ließ, was die „Taufe Russlands“ genannt wird.

In dieser Zeit lebten die Juden unter dem Schutz der Fürsten, weil sie ihnen von großem Nutzen waren, z. B. in Handelsfragen. Das änderte sich sehr zu ihrem Nachteil während der Tatarenherrschaft (Mongolensturm) ab dem 13. Jahrhundert.

Durch den Zuwachs der Macht der Zaren und der russisch-orthodoxen Kirche ab dem 15. Jh. entwickelte sich stetig, wie auch in anderen christlichen Ländern, ein Antijudaismus. Im Mittelalter litten die Juden unsäglich unter Ausgrenzung, Verfolgung und Tötung. Das führte dazu, dass die Juden nicht in eigenen Vierteln lebten, sondern sich unter der Bevölkerung verteilten. Sie bekannnten sich nicht öffentlich zu ihrem Glauben. Ein Miteinander in ihrer Gemeinschaft fand so nicht statt, auch die Kenntnis und Verwurzelung in ihrer Religion ging verloren.

Erst mit den Teilungen Polens (1772, 1793, 1795) entstanden kompakte Wohnräume in den sog. „Schtetl“ der Ostjuden in Litauen, Weißrussland und Ukraine, getragen von der gemeinsamen jiddischen Sprache. Das Selbstbewusstsein wurde dadurch gestärkt, zumal Synagogen und jüdische Gemeindezentren in vielen Orten gebaut wurden. Trotzdem förderten der Zarenstaat und die Orthodoxe Kirche auch weiterhin judenfeindliche Tendenzen. So kam es auch wieder zu weiteren Einschränkungen: doppelte Steuern, Festlegung des Wohnortes, kein Zugang zur Bildung. Das gipfelte dann um 1900 im



Die Große Choral-Synagoge ist eine Synagoge in der russischen Stadt St. Petersburg. Sie wurde in den Jahren 1880–1893 im maurischen Stil erbaut. Sie befindet sich am Lermontowski Prospekt 2 im Kolomna-Viertel westlich des Krjukow-Kanals. Die Synagoge gehört heute zur orthodoxen Gemeinde St. Petersburg. Von 2000 bis 2005 wurde die Synagoge aufwendig renoviert.

Foto: Alex Florstein Fedorov

rassistischen antisemitischen Pamphlet der sog. „Protokolle der Weisen von Zion“. Sie sind nachweislich eine russische Fälschung. In Deutschland hatten die sog. Protokolle erheblichen Einfluss auf die Nazi-Ideologie. Sie werden bis heute von Unbelehrbaren in Europa und v. a. in muslimischen Ländern als authentische Dokumente gegen die Juden und ihre angeblichen Ziele einer Weltherrschaft missbraucht.

Viele Juden aus Russland und Europa wollten ab 1880 in das Land ihrer Väter nach Israel/Palästina auswandern, um dort in Sicherheit leben zu können.

Nach der Oktoberrevolution 1917 vernichteten die Bolschewiki jegliches Glaubensleben, zerstörten Synagogen und deren Schulen. Das führte zu einer erneuten Ausreisewelle der Ju-

den, obwohl sie als gleichberechtigte Bürger anerkannt worden waren.

Von dem Erstarken des Judentums nach Glasnost und Perestroika wird im nächsten Heft berichtet. Vorab nur so viel: Das Judentum wurde nun als eigenständige Religionsgemeinschaft anerkannt, jüdisches Leben konnte sich wieder entwickeln. Heute steht die fünftgrößte Synagoge der Welt in St. Petersburg. Weitere sind in der Hauptstadt Moskau und in anderen Millionenstädten zu finden. Auch in unserer Partnerstadt Pskow gibt es eine kleine jüdische Gemeinde. Wir wünschen uns, dass von dort eine Delegation zur Einweihung der neuen Neusser Synagoge (im Jahr 2020?) zu uns kommen wird.

Angelika Weißenborn-Hinz

Von St. Petersburg ans Schwarze Meer

In Sankt Petersburg begann unsere Flusskreuzfahrt, die uns über 5000 km bis nach Rostov am Don führte. Ich werde in zwei Ausgaben des „forums“ über Höhepunkte der eindrucksvollen und informativen Kreuzfahrt über drei Flüsse (Newa, Wolga und Don) berichten.

Nach der traditionellen Begrüßung an Bord mit Brot, Salz und dem unverzichtbaren Wodka begann eine nächtliche Fahrt auf der Newa. Der Winterpalast und die Eremitage, das weltgrößte Museum, zogen an uns vorbei, in eine bunte Lichterflut getaucht. Eher düster zeigte sich der Panzerkreuzer Potemkin, der den Startschuss zur Oktoberrevolution 1917 gegeben haben soll. „Es war wohl eher ein Böller“, meinte unsere Führerin. In Licht getaucht waren auch die Straßen St. Petersburgs auf unserer Fahrt zurück zur „Iwan Bunin“, unserem Schiff. Wir verließen die Stadt, die nördlichste Millionenmetropole der Welt und die wohl europäischste Stadt auf russischem Boden, und nahmen Kurs Richtung Norden, um im Onega-See die **Museumsinsel Kishi** anzusteuern. Dem Inselbesucher fallen die Gebäude ins Auge, vor allem die Inselkirche; denn alle sind ausschließlich aus Holz gezimmert. Wir konnten Zimmerleuten über die Schulter schauen, wie sie nur mit der Axt als Werkzeug Schindeln bearbeiteten. Eine Legende erzählt: Der begnadete Zimmermann, der die Inselkirche erbaut hatte, warf seine Axt in den See. Keiner sollte so gut bauen können wie er.

Nach dem Onega-See nahm uns endgültig die Wolga auf, die uns nun bis zum Kaspischen Meer begleitete. Das nächste Ziel war



Nishni-Nowgorod, das im 16. Jh. als Bollwerk gegen die andrängenden Nomadenvölker aus dem Osten gegründet worden war. Noch eine andere Besonderheit zeichnet diese Stadt aus: Sie hieß von 1930 bis 1991 Gorki. Das geschah mit einem Federstrich der Sowjetführung, denn Maxim Gorki, der Schriftsteller, ist berühmter Sohn der Stadt. Ihm zu Ehren ist sein Wohnhaus zu einem sog. „Haus-Museum“ umgestaltet



worden. Gorki scheint die Wohnung gerade erst verlassen zu haben, denn alles liegt und steht noch an seinem Platz. Ein weiteres Schicksal der Stadt Gorki war, dass sie für Ausländer geschlossen wurde. Hier produzierte man die MIG-Kampfflugzeuge.

Nach nächtlicher Fahrt über die Wolga legten wir am frühen Morgen in der Millionenstadt **Kazan** an, der Hauptstadt der Provinz Tatarstan, vielen von uns als ein Austragungsort der Fußball-WM bekannt. Es begann der muslimisch geprägte Teil Russlands. Der Kazaner Kreml war Tataren-Residenz vom 10. bis ins 18. Jahrhundert. Die Anlage ist die einzig erhaltene tatarische Festung weltweit und zählt heute zum Weltkulturerbe. Zu unser aller Überraschung steht in dieser Kremlanlage neben der orthodoxen Kirche eine Moschee, die Kul-Scharif-Moschee, benannt nach dem letzten Khan, der hier residierte. Dieses muslimische Gotteshaus ist riesig in seinen Ausmaßen. Erst wenige Jahre alt, soll es eine Botschaft des verständnisvollen Umgangs miteinander sein.



Weiter ging es auf der **Wolga** nach **Uljanowsk**, früher Simbirsk. Zu Sowjetzeiten wurde Wladimir Iljtsch Uljanow Namensgeber der Stadt. Das war kein anderer als **W. I. Lenin**. Das Stadtzentrum lebt von und für ihn. Auf dem Gelände des ehemaligen Kreml eröffnet sich ein weitläufiger Paradeplatz, und in einem riesigen Museum ist die Entwicklung der Sowjetunion Hauptthema. Lenin fehlt in den Exponaten nie als die treibende Kraft. Sein Geburtshaus wurde abgebaut und neu in den Museumskomplex integriert. Ein Wegweiser führt zu den Gebäuden, in denen Lenin mit seiner Familie zu verschiedenen Zeiten wohnte. Hier gewannen wir den Eindruck, dass die Vergangenheit noch lebt.

Dieter Weißenborn



Erklärungen zu den Fotos finden Sie auf Seite 66.

Unterwegs sein...

Kirchen im Urlaub – Die Kirche St. Mathews oder Glass Church auf Jersey

Im September 2017 verschlug es uns auf die Kanalinsel Jersey in den Ort St. Helier. Jersey ist eine von fünf Kanalinseln im Golf von Saint Malo. Früher wurden sie die „normanischen Inseln“ genannt, weil sie vor ca. 8000 Jahren von der Normandie abgetrennt wurden. Sie liegen im Kanal zwischen Frankreich und England. Das Klima ist stark vom Golfstrom beeinflusst. Es gibt eine reichhaltige Vegetation mit mehr als 1500 Pflanzenarten. Es gibt viele Orchideen, ein großer Reisemagnet ist die Hortensienblüte.

Diese Hortensien finden sich auch rund um die St. Matthew's-Kirche in Saint Lawrence zwischen St. Helier und St. Aubin. Anglikanisch geweiht wurde diese Kirche 1840 und gehört zur Diözese Winchester.

Es handelt sich hier um ein recht unscheinbares weißes Gebäude, welches von außen nicht verrät, wie einzigartig die Innenausstattung ist. Ungewöhnlich ist ebenfalls, dass die Kirche gen Süden ausgerichtet ist. Anglikanische Kirchen werden in der Regel gen Osten ausgerichtet. Diese Kirche liegt ganz in der Nähe der St.-Aubins-Bay und ist ein sehr bekanntes Ausflugsziel, welches man sehr gut zu Fuß innerhalb einer halben Stunde von St. Helier aus erreichen kann.

Die Kirche wurde in den 1930er Jahren vollkommen renoviert. Lady Florence Trent beauftragte den französischen Glaskünstler René La-



lique damit, die Innenausstattung vorzunehmen. Die Ausführung fand 1934 gemeinsam mit dem örtlichen Architekten A. B. Grayson statt.

Die Kirche ist mit farblosem Glas ausgestattet, mit Engeln und Lilien, welche sich im Kirchraum und im Vorraum wiederholen.

Das Taufbecken ist völlig aus Glas, die Fenster sind mit Lilien verziert. Der Abendmahlstisch ist aus Milchglas und steht vor einem Glaskreuz von 4 m Höhe, welches erleuchtet werden kann. Rechts und links davon stehen zwei Säulen. Dadurch kommt die Wirkung des Kreuzes erst richtig zur Geltung. Verziert sind Kreuz und Säulen mit Madonnenlilien.

Linksseitig gibt es noch die Marienkapelle. Der Boden dieser Kapelle besteht aus Haifisch-

Öffentliche Presbyteriumssitzung | Dienstag | 7. Mai 2019 | 19.30 Uhr | Martin-Luther-Haus

haut. Innerhalb dieser Kapelle befindet sich ein Reredos (Altarbild), bestehend aus vier Engeln. Dies wiederholt das Motiv vom Haupteingang.

In dieser Kirche gibt es jeden Sonntag um 11.00 Uhr einen Familiengottesdienst und monatlich einen Abendmahlsgottesdienst.

Nach einem kurzen Gemeinschaftsgottesdienst gehen die Kinder in den angrenzenden Gemeindesaal, wo sie entsprechend ihres Alters lernen. Dort trifft man sich auch nach dem Gottesdienst bei Tee und Kaffee.

Lady Trent schenkte dem Staat neben dem Umbau auch einen Teil des Parks ihrer Villa Millbrook in St. Lawrence zum Gedenken an ihren Gatten (Jesse Boot, 1. Baron von Trent). Hier ist eine grüne Oase für die Bevölkerung entstanden, der Coronation Park.

Petra Berner

Sorgen kann man teilen.



TelefonSeelsorge

Anonym, kompetent, rund um die Uhr.

0800/111 0111

0800/111 0222

www.telefonseelsorge.de



TelefonSeelsorge

Anonym. Kompetent. Rund um die Uhr.

Die Deutsche Telekom ist Partner der TelefonSeelsorge.

Termine, Fest- und Feiertage, Gedenktage März, April, Mai 2019

01.03.	Weltgebetstag der Frauen (Ökumene)	19.04.	Karfreitag
03.03.	Kappessonntag in Neuss	20.04.	Karsamstag
04.03.	Rosenmontag (48 Tage vor Ostern)	21.-22.04.	Ostern
06.03.	Aschermittwoch	20.-27.04.	Pessachwoche
08.-17.03.	Woche der Brüderlichkeit	02.05.	Jom HaShoa (Holocaust-Gedenktag)
11.03.	Blaue Stunde, Café Flair, zu Else Lasker-Schüler	08.05.	Nationaler Gedenktag (Ende des Zweiten Weltkrieges)
21.03.	Purim / Losfest jüdische Gemeinde	09.05.	Jom HaAzma'ut (71 Jahre Israel)
14.04.	Palmsonntag	12.05.	Zweiter Israeltag in Neuss
18.04.	Gründonnerstag	30.05.	Christi Himmelfahrt (40 Tage nach Ostern)

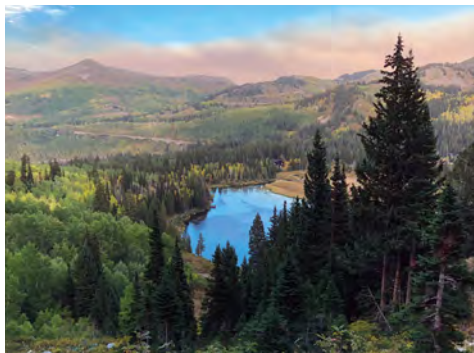
Eine etwas andere Kirchenerfahrung

Meine Zeit in einer
mormonischen Gastfamilie

Seit August letzten Jahres bin ich für ein Auslandsschuljahr in Amerika. Eigentlich wohne ich in Hoisten und gehe in Neuss auf das Gymnasium Marienberg. Vorletztes Jahr bin ich in der Trinitatiskirche in Rosellerheide von Pfarrer Düchting konfirmiert worden. Seit über 10 Jahren singe ich im Kinderchor der Gemeinde bzw. inzwischen in der Jugendkantorei.

Das 10. Schuljahr verbringe ich nun bei einer Gastfamilie in Sandy. Die Stadt ist etwas außerhalb von Salt Lake City im Bundesstaat Utah. Dieser liegt im Südwesten Amerikas, gleich am Rande der Rocky Mountains. Ich wohne bei der Familie Jack. Sie sind Freunde von den Gasteltern meiner Mama, die vor 30 Jahren auch ein Austauschjahr in Amerika gemacht hat (in North Carolina). Mamas Gasteltern sind „normale“ Christen, meine Gasteltern und die ganze Familie sind Mormonen.

Als Mamas Gasteltern sagten, dass die Familie Jack mich gerne für das Jahr aufnehmen wollte, habe ich mich total gefreut. Sie sind eine große Familie, zu der neben den Eltern Gayle und Dave meine „kleine“ Schwester Lindsey (15), meine Gastbrüder Matthew (26), Gregory (24) und Bryce (19 – er ist aber gerade auf einer Mission in Barbados), meine große Schwester Charlotte (28) mit ihrem Mann Austin und deren Kinder Eden (4) und Adam (1) gehören. Alle wohnen mit uns im gleichen Haus, so dass hier immer ordentlich was los ist.



Allerdings, so hörten wir dann, gehört die Familie der Kirche „The Church of Jesus Christ Latter-day Saints“ an, also das, was wir als „Mormonen“ kennen. Nach einigen Gesprächen und Überlegungen entschieden meine Eltern und ich, dass das eine interessante Erfahrung werden wird, und so bin ich seit über sechs Monaten bei der Familie.

In Deutschland hatte ich von den Mormonen noch nicht viel gehört. Einmal haben wir in Düsseldorf in der Altstadt schick gekleidete junge Männer gesehen, die ein Namensschild trugen, auf dem stand, dass sie Mormonen sind. Sie sprachen Menschen in der Fußgängerzone an und wollten mit ihnen über Gott sprechen – das fand ich seltsam und ungewohnt und auch ein bisschen aufdringlich. Vor sieben Jahren waren meine Eltern, meine kleine Schwester und ich schon einmal in Utah zu Besuch bei Mamas Gasteltern, und da hatten wir den Temple Square mit dem Besucherzentrum und Taber-

nacle besucht. Salt Lake City ist die Hauptstadt und auch Gründungsort der mormonischen Religion, und hier steht der große Tempel. Wir durften nicht in den Tempel hinein, aber das Besucherzentrum war total interessant, und alle Menschen dort waren sehr, sehr nett. Es gab eine große Jesus-Statue, vor der wir uns fotografierten. Das Tabernakel ist eigentlich das Konferenzzentrum der Mormonen, dort singt aber auch der weltbekannte Tabernakel-Chor, und es gibt eine riesige Orgel. Wir waren jetzt auch schon öfter zu Konzerten dort, und das ist immer supertoll.

In Amerika, und besonders in Utah, sind die Mormonen eine ganz normale christliche Religions-Gemeinschaft und viele Menschen gehören dieser Kirche an. Sie berufen sich neben der Bibel auf das Buch Mormon.

Für mich sieht es in der Familie so aus, dass wir vor jeder gemeinsamen Familienmahlzeit beten und sonntags in die Kirche gehen: erst in den normalen Gottesdienst und danach in die „Sunday School“ (Sonntagsschule), wo wir in alterspassenden Gruppen über Geschichten aus der Bibel, Gott und unsere Erfahrungen sprechen. Anschließend haben wir dann nochmal eine Stunde Unterricht mit allen „Young Women“. Danach ist manchmal noch Chorprobe, denn auch hier singe ich mit meiner Gastmutter zusammen im Kirchenchor. Mittwochs abends ist oft ein Treffen mit den Mädels aus der Kirche, und wir machen superlustige Sachen: Film- oder Spielabende, Pizza backen, Pool-Party oder einen Ausflug. Klar, es wird auch immer gebetet und über Gott erzählt. In der Vorweihnachtszeit waren wir abends am Tempel in Salt Lake City und haben uns die Festbeleuchtung angesehen. Obwohl es etwas bunt und kitschig war, war es ein toller Anblick.

Insgesamt sind die Menschen in der Kirche alle total nett und super offen und freundlich.

Das ist echt anders als zu Hause: Wenn sie mich als „Unbekannte“ in der Kirche entdeckt hatten, sprachen mich wildfremde Menschen an und sagten mir „Willkommen!“ und „Schön, dass du da bist!“ An meinem Geburtstag im Januar bekam ich Glückwünsche von Menschen aus der Gemeinde, die ich gar nicht richtig kannte. Es wird sehr viel offener über den Glauben und über Gott gesprochen. Das ist alles viel präsenter und normaler, als ich das von zu Hause kenne. Sogar in der Schule oder beim Sport reden auch Schüler in meinem Alter ganz offen über ihren Glauben, was ich sehr schön finde.

Dieses „Missionieren“, das wir in Düsseldorf selber erlebt haben und das mein Gastbruder ja gerade auf Barbados macht, finde ich trotzdem komisch. Jeder sollte ja insgesamt selber wissen, welcher Glaubensgemeinschaft er angehören will und woran er glauben will. Inhaltlich finde ich aber keine großen Unterschiede zu dem, was in unserer evangelischen Kirche gepredigt wird oder was ich im Konfi-Unterricht gelernt habe.

Auffällig ist die Offenheit, mit der hier mit dem Glauben und dem Christ-Sein umgegangen wird. Das finde ich schon toll, und wir führen gute und teilweise sehr emotionale Gespräche über Gott und die Welt – in der Familie, mit meinen Freunden, in der Schule oder beim Sport.

Ich freue mich auf die verbleibende Zeit hier, die sonntäglichen Kirchenbesuche und meine Aktivitäten mit den „Young Women“ und das Singen im Chor, aber zu Hause freue ich mich dann auch wieder auf „meine“ Trinitatiskirche und vor allem auf die Mädels von der Jugendkantorei. Meine Erfahrung mit den Mormonen in Utah werde ich aber nie vergessen und auch immer in meinem Herzen bewahren.

Carolina Wilcke

Erinnerungen an ein bewegtes Leben



Ich wurde im Juli 1929 in Tetschen-Bodenbach, Sudetenland, geboren. Bis zur Vertreibung verlebte ich eine schöne Kindheit und Jugend, mein Elternhaus (das heute noch vorhanden ist) stand unweit der Elbe. Nach dem Besuch der Volksschule, Mittelschule und Frauenfachschule sowie der Mitgliedschaft im Jungmädchenvolk wurden wir am 28. Juni 1945 aus der Heimat vertrieben: Meine Mutter, meine Großmutter und ich, 16 Jahre, jeder mit wenig Handgepäck und einer Handkarre, in der saß die gehbehinderte Großmutter (mein Vater war noch in Kriegsgefangenschaft).

Von der Sammelstelle in Tetschen (Schützenhaus) ging es zu Fuß an die Grenze nach Sachsen. Vierzehn Kilometer vor der Grenze wurde das Ge-

päck noch einmal durchsucht, wir gingen ohne Ziel und Plan weiter in Richtung Grenze. Das erste Quartier war die Ladeluke eines Elbschiffes, das zwischen Herrnskretchen und Bad Schandau vor Anker lag. Von dort ging es weiter nach Bad Schandau, dort kamen wir in ein Hotel, das als russisches Kriegsgefangenenlager bis 1945 genutzt wurde. Nach 14 Tagen mussten wir weiter, unsere nächste Schlafstelle, die wir mit vielen anderen teilten, war ein Tanzsaal in Königstein. Meine Mutter wurde auf die Festung Königstein zu Demontearbeiten für die sowjetische Armee verpflichtet.

Von Königstein aus ging es über verschiedene Lager (Brettin, Zölschen) nach Großgörschen. In Großgörschen, der Ort liegt ca. 6 km südöstlich von Lützen zwischen Leipzig und Weißenfels in Sachsen-Anhalt, lebten und arbeiteten wir anfangs als Mägde auf dem Bauernhof. In der Zwischenzeit hatte uns mein Vater, der aus der Kriegsgefangenschaft kam, durch Zufall in Großgörschen wiedergefunden. Die Arbeit auf dem Bauernhof war nicht von langer Dauer, bis 1946 wurden wir zu Demontearbeiten in den Leuna-Werken (Chemieindustrie) in Leuna herangezogen. Jeden Tag mussten wir 6 km hin und 6 km zurück bis nach Lützen zum Bahnhof laufen.

Am 1. Januar 1947 bekam ich die Stelle als Standesbeamtin und Leiterin für die Lebensmittelkartenausgabe im Gemeindeamt Großgörschen. Diese Arbeit machte mir sehr viel Spaß, vor allem der Umgang mit den Menschen und das Organisieren der Arbeitsabläufe. Ab 1947 wurde eine Busverbindung nach Merseburg eingerichtet, dies war unsere Kreisstadt, in der ich für die Gemeinde dienstliche Angelegenheiten erledigen musste. Auf einer Fahrt nach Merseburg lernte ich meinen Mann kennen, er war als Busschaffner tätig. 1949 heirateten wir, wie es damals üblich war, wurde eine Feier improvisiert und in sehr bescheidenem Rahmen gefeiert. Unser

erster Sohn wurde in Großgörschen geboren. 1951 musste mein Mann aus politischen Gründen die DDR verlassen. Er flüchtete schwarz über die Grenze in Ostberlin. Im selben Jahr an Allerheiligen bin ich bei sehr frostigem Wetter mit unserem 2-jährigen Sohn durch den Thüringer Wald bei Sonneberg auch schwarz über die Grenze gegangen. Meinem Mann wurde im Westen durch die Flüchlingsaufnahmestelle in Uelzen eine Stelle als Landwirt im Kinzigtal / Schwarzwald zugeteilt.

Bis 1954 bewirtschafteten wir einen einsam gelegenen Berghof mit viel Vieh überwiegend in Handarbeit, Maschinen waren nur wenige vorhanden. Es war eine mühselige Arbeit. Der Hof gehörte einem Professor und Industriellen aus Würzburg, dessen zwei erwachsene taubstumme Kinder auf dem Hof lebten und ein wenig mitarbeiten sollten. Mittlerweile hatten wir einen zweiten Sohn. Ende 1954 zogen wir auf Vermittlung meines Vaters, der wieder als Prokurist bei der Dresdner Bank in Düsseldorf angestellt war, ins Rheinland. In einem Vorort von Neuss fanden mein Mann und ich Arbeit und eine Wohnung auf einem Gut. Hier wurde unser dritter Sohn geboren. Über 30 Jahre haben wir auf dem Gut schwer gearbeitet. Da mein Mann von einem großen Gut in Ostpreußen stammte, konnten wir uns um eine Siedlerstelle für ostvertriebene Landwirte bewerben.

1964 siedelten wir nach Neuss-Lanzerath, wo wir eine landwirtschaftliche Nebenerwerbssiedlerstelle erwarben und ein schickes Siedlerhaus bauten. Den großen Garten, der zur Selbstversorgung diente, bepflanzten wir mit Gemüse, Blumen und Obstbäumen.

Die letzten Berufsjahre arbeitete ich als Familien-Helferin bei der Caritas in Neuss, bevor ich die Pflege meiner Eltern übernahm. 2001 verstarb mein Mann.

Gerda Ackermann



Tetschen an der Elbe in Böhmen, etwa 1910; Historische Ansicht aus dem 19. Jahrh.; Blick von der Schäferwand auf Děčín, heute in Tschechien, 2018; das ehemalige Wohnhaus der Autorin, 2018

Theodor Fontane

(1819–1898) – ein Vertreter des poetischen Realismus

Am 30. Dezember 2019 jährt sich der Geburtstag des großen Berliner Schriftstellers, Dichters und Journalisten Theodor Fontane zum 200. Mal. Das Magazin **forum** wird in den vier Heften dieses Jahres Einblicke in sein facettenreiches Leben und Schaffen geben, wobei in den folgenden drei Beiträgen biblische Bezüge und religiöse Themen in Fontanes Romanen und Novellen eine besondere Berücksichtigung finden. Angesichts des umfangreichen literarischen Werks sowie der überreichen Fülle von Selbstzeugnissen und Briefen kann nur punktuell und streiflichtartig auf die großen Zusammenhänge eingegangen werden. Deshalb mögen die Texte Anregungen zu einer vertieften Beschäftigung mit Theodor Fontane sein. Aktuelle Informationen stehen auf der Webseite der Theodor Fontane Gesellschaft e. V. unter: [www. fontane-gesellschaft.de](http://www.fontane-gesellschaft.de) sowie unter: fontane.200.

Mit dem Namen Fontane verbinden viele Menschen den Roman „Effi Briest“ und dessen vier Verfilmungen, die Balladen „John Maynard“, „Die Brück' am Tay“, „Archibald Douglas“ („Ich hab' es getragen sieben Jahr ...“), „Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland“ sowie die Geschichte der Grete Minde, ferner die Gesellschaftsromane „Irrungen, Wirrungen“ und „Der Stechlin“. Zumindest dem Titel nach ist das fünfbandige Werk Fontanes, „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“, bekannt. Der berühmte letzte Satz des alten Briest: „Das ist ein



zu weites Feld“ ist sogar zu einem geflügelten Wort avanciert.

Vermutlich nur wenigen wird es bewusst sein, dass sich Dietrich Bonhoeffer während seiner Haft im Untersuchungsgefängnis der Wehrmacht in Berlin-Tegel intensiv mit der deutschen Literatur des Realismus beschäftigt hat. Im Juli 1943 schreibt Bonhoeffer an seine Eltern: „Ich lebe mit meiner Lektüre ja jetzt ganz im 19. Jahrhundert. Gotthelf, Stifter, Immermann, Fontane, Keller habe ich in diesen Monaten mit neuer Bewunderung gelesen.“ Nur wenige Tage später, am 3. August, bittet Bonhoeffer diese: „Würdet Ihr mir bitte etwas Fontane schicken: ‚Frau J. Treibel‘, ‚Irrungen, Wirrungen‘, ‚Stechlin‘. Diese starke Lektüre der letzten Monate wird auch meiner Arbeit sehr zugute kommen. Man lernt aus diesen Sachen oft mehr für die ‚Ethik‘ als aus Lehrbüchern.“

Selbst nur äußerst knappe Daten zur Biografie Theodor Fontanes lassen erahnen, wie farbig und produktiv sein Leben, Widersprüche und Rückschläge eingeschlossen, gewesen sein muss.

Als Sohn eines Apothekers ist Fontane am 30. Dezember 1819 in Neuruppin in der Mark Brandenburg geboren worden. Beide Eltern stammen von französischen Hugenotten ab, die nach der 1685 erfolgten Aufhebung des Edikts von Nantes in Brandenburg Zuflucht gefunden hatten. 1827 siedelt die Familie nach Swinemünde über, wo Fontane von Hauslehrern unterrichtet wird. Nach der Rückkehr nach Neuruppin im Jahre 1832 tritt er in das dortige Gymnasium ein und besucht im folgenden Jahr die Klödenschule in Berlin, die er 1836 mit der Mittleren Reife verlässt.

Noch im selben Jahr beginnt Fontane eine Apothekerlehre mit abschließendem Examen als Apothekergehilfe. Er wird in der französisch reformierten Friedrichstadtkirche am Gendarmenmarkt („Französischer Dom“) konfirmiert. 1839 erscheint im „Berliner Figaro“ seine erste Novelle *Geschwisterliebe*. In den Jahren 1840 bis 1844 nimmt Fontane Stellen in Magdeburg, Leipzig, Dresden und in der Apotheke seines Vaters in Letschin im Oderbruch an. In dieser Zeit schließt er sich verschiedenen literarischen Vereinen an und veröffentlicht in der Zeitschrift „Die Eisenbahn“ Gedichte und erste journalistische Artikel, die seine Nähe zur radikal-demokratischen Vormärz-Strömung zeigen.

Vom 1. April 1844 an dient Fontane als Einjährig-Freiwilliger im Berliner Garderegiment „Kaiser Franz“. Im Mai/Juni unternimmt er seine erste Englandreise. 1845 wird er in den angesehenen literarischen Sonntagsverein „Tunnel über der Spree“ aufgenommen, wo er einflussreiche Persönlichkeiten kennenlernt. 1845 verlobt sich Fontane mit Emilie Rouanet-Kummer, die er 1850 heiratet. Nachdem 1847 die Approbation zum Apotheker erfolgt ist, nimmt Fontane 1848 an den revolutionären März-Ereignissen teil. Ab September bildet er im Berliner Bethanien-Krankenhaus Diakonissinnen

pharmazeutisch aus. Im folgenden Jahr gibt Theodor Fontane seinen Apothekerberuf auf und beginnt seine Laufbahn als freier Schriftsteller, zunächst bis 1850 als Berliner Korrespondent der „Dresdner Zeitung“. 1855 - 59 lebt Fontane als halbamtlicher „Presse-Agent“ und literarischer Berichterstatter in London. Es entstehen kulturgeschichtliche und politische Essays, Gedichte und Übersetzungen. Nach seiner Rückkehr aus England tritt er 1860 in die Redaktion der „Neuen Preußischen Zeitung“ ein. Zehn Jahre später, 1870, verlässt Fontane das erzkonservative Blatt und arbeitet bis 1889 als Theaterzensent für die liberale „Vossische Zeitung“.

Mit dem Ausbruch des Deutsch - Dänischen Kriegs 1864 beginnt in Fontanes Leben die Phase der Kriegsgeschichtsschreibung. 1866 reist er auf die böhmischen und süddeutschen Kriegsschauplätze, 1870 nach Frankreich. In Domrémy wird Fontane als Spion verdächtigt und zwei Monate gefangen gehalten. 1872 bezieht er seine letzte Wohnung in Berlin, Potsdamer Straße 134c. Die großen Romane und zwei autobiographische Werke Fontanes entstehen erst in den zwei letzten Jahrzehnten seines Lebens. 1894 erhält er die Ehrendoktorwürde der Berliner Universität. Theodor Fontane stirbt am 20. September 1898 in Berlin. Die Buchausgabe seines letzten Romans *Der Stechlin* erscheint 1899.

Gisela Götte

Gemeinde
mit mir



Presbyteriumswahl
1. März 2020

Kleine Architekturgeschichten – Vom Kleid der Häuser

Fahre ich mit dem Auto oder Rad durch eine Straße, so gleitet mein Blick stets an den Häuserreihen entlang, immer auf der Suche nach einem interessanten Bauwerk. Dabei fallen mir immer wieder Ähnlichkeiten auf, vergleichbare Gestaltungen, die darauf schließen lassen, dass Häuser aus einem ähnlichen Zeitgeist und unter vergleichbaren bautechnischen und sozioökonomischen Bedingungen entstanden sind.

Immer wieder habe ich einfache, meist eingeschossige Häuser „einfacher Leute“ in den Randbereichen von Düsseldorf gefunden (die Fotos im Text stammen alle aus Meerbusch-Büderich), die mich wegen ihrer direkt aus dem Mauerwerksverband gebildeten schlichten, aber abwechslungsreichen Ornamentik erfreut haben. Selbst Fensterstürze und -bänke sind aus Backsteinen bzw. Klinkern gefertigt, die Sockel wegen des hochspritzen Regens verputzt. „Es sind Bauten in Backstein, bevor das Material eine Aufwertung erfuhr, etwa durch das Ständehaus in Düsseldorf“, schrieb mir dazu Prof. Dr. Jürgen Wiener von der Düsseldorfer Universität. „In einem ähnlichen Stil errichtete man in dieser Zeit auch Volksschulen (Gebäude in der Färberstraße in Düsseldorf). In die neue Ideologisierung des Backsteins als Heimatschutzmaterial einer aufkommenden Moderne seit etwa 1910 passen diese Bauten aber nicht, weil sie zum einen zeigen, dass die Backsteinarchitektur im Rheinland nicht durch eine beginnende Moderne wiederentdeckt werden musste, und weil sie zweitens nicht heimatlich konnotiert sind,



sondern sozial. Sie sind im Rahmen einer beginnenden Industrialisierung zu sehen. Sie passen auch nicht in die große Erzählung der Moderne, die so gern von sich behauptet, eine Architektur erfunden zu haben, die frei von „angeklebtem“ Ornament zu sein [hat], wie es dem Historismus vorgeworfen wird. Typisch für die Zeit sind die segmentbogigen Fensterstürze, wie sie auch an bürgerlichen Wohnhäusern um 1860/70 vorkommen.“

Der verwendete Ziegelstein unterschiedlicher Färbung ist mit großer Sicherheit ein direkt vor Ort gefertigter Baustoff gewesen. Anzunehmen ist, dass sich die Situation in Büderich nicht von der in Düsseldorf unterschied. Dazu jedenfalls finden sich folgende Angaben in der Publikation „Die Spur der Steine“: „Zwischen 1880 und 1968 existierten mehr als 40 Ringofenanlagen in der Stadt. Zusammen mit mehr als 400 sogenannten Feldbrandziegeleien produzierten sie den Baustoff, den die wachsende Großstadt so dringend benötigte: den Ziegelstein. Der lehmhaltige Düsseldorfer Boden bot ideale Voraussetzungen, um unmittelbar vor Ort

den Baustoff zu produzieren, aus dem die Gebäude und Brücken, die Fabrikhallen oder die Kanalisation – kurzum die gesamte Stadt – errichtet wurden.“³ „Je nachdem, ob man Ziegel für die Hintermauer, die Fassade oder für Klinker herstellen wollte, mussten Zusatzstoffe wie Sand, Ton, Ziegelkleinschlag oder auch chemische Stoffe zugesetzt werden.“⁴

Zur unterschiedlichen Farbigkeit der für den ornamentalen Schmuck der Fassaden verwendeten Ziegel erklärte mir Prof. Dr. Wiener: „Sicher hat die Farbe ... mit dem jeweiligen Anteil von Mineralien, insbesondere von Eisen zu tun. Je geringer der Eisengehalt, desto mehr neigt die Farbe zu gelb. Eine wichtige Rolle spielen aber auch die Brenntemperaturen.“ In wieweit auch Brenndauer und -material eine Rolle spielen, ist mir bisher unbekannt. Vielleicht weiß jemand Rat?

Thomas Brandt

Quelle: 3 Die Spur der Steine, hrsg. von Peter Henkel und Jürgen Wiener, Düsseldorf 2016, S. 7; 4 Siehe 3, S. 13

Feldbrandziegeleien waren vorindustrielle Betriebe zur Ziegelherstellung, wie sie bis über die Mitte des 19. Jahrhunderts als saisonale Nebenerwerbsbetriebe üblich waren. Die Feldbrandöfen bestanden so lange, bis das im Abbau befindliche Feld ausgeziegelt war. Als Brennstoff benutzte man Holz, Torf oder Kohle. Ein Drittel der Ziegel war stets durch Asche, Schlacken oder Schmolz (Überhitzung) unbrauchbar. Da die Temperatur innerhalb der Ofenanlage uneinheitlich war, kam es häufig zu ungleichen Bränden. Der Brennstoffverbrauch war dabei enorm. Er betrug pro 1000 Steine ca. 500 kg Kohle und war somit 3- bis 4-mal höher als beim späteren Ringofen [ein letztes Exemplar dieser

Art befindet sich in unserer Region als Bau-
denkmal in Düsseldorf-Gerresheim].

Der Ton wurde im Herbst mit Hacken und Spaten abgegraben und dann in dünnen Lagen zum Verwittern (Mauken) mindestens ein halbes Jahr, schieferhaltige Tone sogar mehrere Jahre ausgelegt. Für eine Million Steine (zum Bau eines 45 m hohen Schornsteins wurden 50.000 Steine benötigt!) war eine Verwitterungsfläche von einem halben Hektar erforderlich [100x50 Meter]. Nach der Verwitterung kam das Material in ausgekleidete Gruben (Sümpfe), wo die Vermischung mit Wasser erfolgte und Beimengungen von Steinen und Wurzeln entfernt wurden. Zur Homogenisierung wurde das Material von Menschen oder Tieren gestampft. Schließlich wurde der nasse Ton auf Streichtischen von Hand in rechteckige Formrahmen gestrichen. Bevor man die Stein-Rohlinge brennen konnte, wurden sie unter Schutzdächern oder im Freien 12 bis 14 Tage, oder auch länger, zum Trocknen ausgelegt. Das Einsetzen von etwa 30.000 Steinen, die ein normaler Schachtofen fasste, dauerte etwa drei Tage. Die bis zu einer Höhe von 3,5 m aufgeschichteten Ziegelrohlinge hatten die Form eines sich nach oben verjüngenden Quaders. Sie wurden mit einem Mantel aus beschädigten Rohlingen umkleidet und mit Zwischenräumen für den Brennstoff aufgeschichtet. Anschließend wurde das Ganze mit strohdurchsetztem Lehm bedeckt und verschmiert. Zum Brennen waren etwa neun Tage, zum Auskühlen des Ofens etwa fünf und für das Ausbringen der Steine zwei bis drei Tage nötig – welche Mühe für einfache Ziegel!

(siehe: [wikipedia.org/wiki/Feldbrandziegelei](https://www.wikipedia.org/wiki/Feldbrandziegelei))

Gemeinnützige Wohnungs-
Genossenschaft e.G. Neuss
Markt 36 · 41460 Neuss
Telefon 02131.5996-0



HIER BEGINNT UNSER ABENTEUER

mit unserer großen Familie in einem
modernen und sicheren Zuhause,
in dem die Kinder viel Raum zum Spielen
und Groß werden haben.
www.gwg-neuss.de



- VERKAUF
- VERMIETUNG
- WERTERMITTLUNG

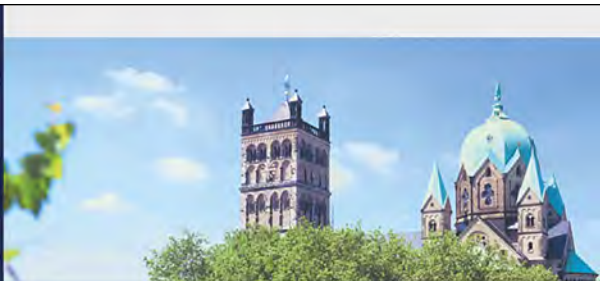
*von Häusern
Wohnungen
Gewerbeobjekten*

MATHEISEN + MATHEISEN IMMOBILIEN GmbH

Hochstraße 16 | 41460 Neuss | 02131 / 13340-0 | www.matheisen-immobilien.de
Kontakt | jeannette@matheisen-immobilien.de



BERTHOLD
BESTATTUNGEN



Sich beizeiten kümmern.

Rheydter Straße 70
Neuss

Tel.: 02131 89 86 80
Fax.: 02131 89 86 819

info@berthold-bestattungen.de

*Der Tradition verbunden –
dem Neuen aufgeschlossen.*

Dienstleistungen rund um den Trauerfall • Trauerbegleitung • Überführungen im In- und Ausland • Bestattungsvorsorge • Finanzierung / Absicherung der Bestattungskosten

Patientenverfügungen und Bestattungsvorsorgeordner können bei uns abgeholt werden.

**„Wie Sie sehen,
sehen Sie nichts.“**

Unser Smart-Repair macht's möglich.

Ob Hagelschaden oder ärgerliche Parkdellen, viele Beulen lassen sich ohne Lackbeschädigung mit der richtigen Technik und unserem umfassenden Know-How sanft ausdrücken.



 **krause karosserie**

Unfall-Service • Auto-Lackierung • Autoglas

Moselstrasse 29 • 41464 Neuss • Tel.: 02131.12 45 60 • www.krause-karosserie.de

FOTOSTUDIO MEISTER

Krämerstraße 9 41460 Neuss Telefon 02131-25832



**Passfoto und
Bewerbungsfotos
sofort**

www.fotostudiomeister.de



Hochzeitsportraits
Standesamt-Kirche-Park
Portraitaufnahmen·Passfotos
Bewerbungsportraits
Industrie-Werbung

Elektromarkt Neuss



- **Gebrauchtgeräte
mit 6 Monaten Garantie**
Waschmaschinen, Kühlschränke, E-Herde, Trockner

- **Reparaturservice**
- **Neugeräte mit 24 Monaten Garantie**

Rheydter Str. 49 • 41464 Neuss • Tel. 021 31/85 82 20

www.elektromarkt-neuss.de

e-mail: Mail@elektromarkt-neuss.de

Alzheimer Gesellschaft Kreis Neuss/Nordrhein e.V.
 Selbsthilfe Demenz • Beratung - Gesprächskreise

Mohnstraße 48 • 41466 Neuss
 Tel.: 02131 - 222110
 Fax.: 02131 - 291751
 alzheimer-neuss@t-online.de
 www.alzheimer-neuss.de



*Kennen Sie den gemeinsamen Internetauftritt
 der vier Neusser evangelischen Gemeinden?*

www.evangelisch-in-neuss.de



KÜSTERS-SCHLANGEN



Floristik
Fleuropdienst
Friedhofsgärtnerei



Überprüfter Fachbetrieb
 Friedhofsgärtnerei

Glehner Weg 81 · 41464 Neuss
 fon 02131 83197 und 381498
 fax 02131 81377 und 381499

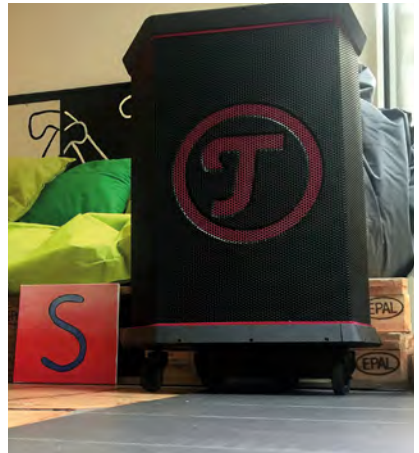
www.kuesters-schlangen.de

Im Upside Down ist der Teufel los....

Im Upside Down gibt es großartige Neuigkeiten. Es gibt zwei neue Teufel-Musikanlagen. Die vorherige Musikanlage war nicht mehr schön. Es lag nicht nur daran, dass es keine Bluetooth-Anlage war, sondern es gab immer Kabelsalat oder Wackelkontakte durch die alten Kabel. Dies hat sich jetzt geändert.

Wir haben zwei neue Bluetooth-Musikanlagen von dem Projekt „Digitale Modernisierung“ erhalten, wodurch das Musikhören endlich wieder Spaß macht. Es gibt keinen Kabelsalat mehr, und jeder kann sich mit der Anlage verbinden. Momentan verändern sich auch einige andere Dinge im Upside Down. Wir haben uns in einer Runde mal zusammengesetzt und überlegt, was man im Upside so verändern könnte, um es noch cooler zu gestalten. Es gab bereits einen Sperrmülltermin, zu dem einige Dinge rausgeflogen sind, so zum Beispiel verschiedene alte Sofas oder kaputte Sessel. Jetzt wird weiter überlegt, was wir noch umgestalten können, um es noch mehr nach Jugendtreff aussehen zu lassen. Wir sind schon auf einem guten Weg und freuen uns auf das fertige Ergebnis!

Lara-Marie Fischer



EVANGELISCHE
JUGEND
IN NEUSS



Ferienprogramm SOMMER 2019

Upside Down, Martin-Luther-Haus, Drususallee 63, 41460 Neuss

Verantwortlich:

Bianca Linden und Mascha Degen (0175 / 7306418)

bianca.linden@ekir.de, mascha.degen@ekir.de



Verbindliche Ferienbetreuung, Aktionswochen

Titel des Angebots	Auf den Spuren von Harry Potter
Was:	Verbringt eine spannende Woche mit uns und begeben euch auf die Spuren von Harry, Hermine und Ron. Wir bieten euch ein abwechslungsreiches Programm aus Toben, Kreativangeboten, einem Ausflug, einer Harry-Potter-Party und Zaubertricks.
Wann:	22.-26.07.2019, jeweils 09:30-15:00 Uhr
Wo:	Jugendzentrum „Upside Down“, Drususallee 63 in 41460 Neuss
Alter:	8 bis 12 Jahre
Kosten:	25 Euro (inklusive Verpflegung)
Anmeldefrist bis zum	1. Juli 2019
Veranstalter:	Evangelische Christuskirchengemeinde Neuss
Barrierefrei:	Ja
Kategorie:	kreativ

Einrichtungen und offene Angebote

Name der Einrichtung:	Jugendtreff „Upside Down“
Angebot:	Offener Treff für Jugendliche, Billard, Kicker, Wii, Spiele, Kochangebot, Geocaching, Außengelände, Musik, Bandproberaum
Öffnungszeiten:	Montag: 15.07.; 29.07.; 19.08. 15-20 Uhr Freitag: 19.07.; 02.08.; 23.08. 17-22 Uhr
Alter:	12-17 Jahre
Veranstalter:	Evangelische Christuskirchengemeinde Neuss Martin-Luther-Haus Drususallee 63 41460 Neuss
Barrierefrei:	Ja
Kategorie:	Sportlich kreativ

Unser Leseabend

Am 25. Januar 2019 war endlich der Leseabend da. Zuerst haben die Klassen 2 ein Lied zur Begrüßung gesungen. Dann hat Frau Huptasch für die Eltern und Kinder eine Ansage gemacht. Wir Viertklässler freuten uns besonders, denn wir durften das erste Mal vorlesen.

Sofie und ich haben aus dem Buch „Fidefuchs“ gelesen. Ana und Mina haben etwas sehr Lustiges vorgelesen aus dem Buch „Kann man im Handstand essen und trinken?“ Die anderen Bücher, die Ida, Madi, Levin, Josefina und Charlotte vorgelesen haben, waren spannend, lustig und toll. Als unsere Lesezeit zu Ende war, haben die Eltern vorgelesen. Zwischendurch waren wir in der Mensa und haben uns von dem leckeren Buffett etwas geholt. Es gab auch einen Büchertisch, wo man Bücher kaufen konnte. Viele Kinder haben zusammen draußen gespielt, und die Eltern haben gemütlich zusammengesessen. Uns hat der Leseabend sehr gut gefallen.

Sofie und Eflin



Martin-Luther-Schule Neuss
www.mls-neuss.de

Gemeinde
mit mir

Presbyteriumswahl
 1. März 2020

SAMSTAG | 6. APRIL 2019
 10 -14 UHR

**TRÖDELMARKT IN DER
 KITA BREITE STRASSE**



Zusammen feiern und Suppe essen –

Karnevalsgottesdienst in der Markuskirche

Am Tulpensonntag haben wir einen Karnevalsgottesdienst in der Markuskirche gefeiert. Verkleidete GottesdienstbesucherInnen, Karnevalslieder und das anschließende gemeinsame Mittagessen bildeten eine rundum jeckle Veranstaltung.

Das Abendmahl im Gottesdienst haben wir ganz klassisch gefeiert, obwohl ja auch Killepitsch und Berliner statt Brot und Traubensaft denkbar gewesen wären. Diesen Gedanken hat Pfarrerin Kathrin Jabs-Wohlgemuth in der Ansprache aufgegriffen, in der sie die „Glaubenssätze eines Karnevalisten“ auslegte. Wir haben uns sehr über die gut besuchte Veranstaltung gefreut und werden uns im kommenden Jahr sicherlich wieder zu einem solchen Gottesdienst treffen. Die Suppe hat das Jugendteam am Abend vorher gekocht und auch im Jugendzentrum der



Markuskirche übernachtet. Im Namen des Teams danken wir allen Gästen für die großzügigen Spenden für unsere Konfirmandenarbeit.

Übrigens: Die Markuskirche ist auch bei [Instagram](#) unter [grefrath_markuskirche](#) zu finden!

Mascha Degen

Ehrenamtliches Vorlesen

Lesen fängt mit Vorlesen an...

Haben Sie Freude am Vorlesen und würden gerne unseren Kindern 1x die Woche, zu festen Zeiten, in unserer Bibliothek vorlesen, dann kommen Sie gerne rein und stellen Sie sich bei mir vor. Zeitlich sind wir flexibel und passen uns an Sie an. Für unsere neue Bibliothek benötigen wir noch Bücher und freuen uns über jede Spende.

DANKE!

Was wir von Ihnen benötigen:

- Erweitertes polizeiliches Führungszeugnis

Was Sie von uns bekommen:

- Fröhliche Kindergesichter
- Ein **DANKE**schön vom Team
- Kaffee und Kekse

Mit freundlichen Grüßen
Eleni Calaitzidou



Anzeige

Weltgebetstag 2019 in Grefrath



Ein Gebet wandert über 24 Stunden lang um den Erdball ...
... und verbindet Menschen in mehr als 120 Ländern der Welt miteinander!

Über Konfessions- und Ländergrenzen hinweg engagieren sich christliche Frauen in der Bewegung des Weltgebets-tags. Gemeinsam beten und handeln sie dafür, dass Frauen und Mädchen überall auf der Welt in Frieden, Gerechtigkeit und Würde leben können.

Über Grenzen hinweg ...

Immer am ersten Freitag im März beschäftigt sich der Weltgebetstag mit der Lebenssituation von Frauen eines anderen Landes. In diesem Jahr war es Slowenien.

Alle sind eingeladen!

Allein in Deutschland besuchen Jahr für Jahr rund eine Million Frauen, Männer, Kinder und Jugendliche die Gottesdienste und Veranstaltungen rund um den Weltgebetstag.



In Grefrath war es keine Million, dafür eine muntere, bunte Schar, vorbereitet und durchgeführt in bewährter liebevoller ökumenischer Verbundenheit! Die Lieder wurden laut und fröhlich mitgesungen. Es ist jedes Jahr eine große Freude, mit euch arbeiten zu dürfen, liebe Frauen des Vorbereitungskreises! Auch wenn ich keine Nelken aus Krepppapier drehen kann (es wurden immer Rosen...), freue ich mich auf die Vorbereitung 2020 - auf nach Simbabwe!

Die Kollekte in der Markuskirche ergab 200,- Euro! Dank an euch, liebe Spenderinnen!

Ihre und eure Pfarrerin Kathrin Jabs-Wohlgemuth

Öffentliche Presbyteriumssitzung | Dienstag | 7. Mai 2019 | 19.30 Uhr | Martin-Luther-Haus

Zeit schenken



Eine Einrichtung des Diakoniewerk Neuss-Süd e.V.

Bevor ich über meine Erlebnisse mit den Kindern im Ev. Familienzentrum „Kleine Leute, große Welt“ an der Hammer Brücke 10 in Neuss schreibe, möchte ich mich kurz vorstellen. Mein Name ist Axel Altfeld, wohnhaft in Hilden. Ich bin fast 70 Jahre alt und im Ruhestand. Meine Frau Inge und ich freuen uns über viel Zeit und erfreuen uns an zwei wunderbaren Enkelkindern, welche in der oben genannten Kita betreut werden.

Innerhalb der Woche ist der Donnerstag für uns Großeltern „Enkelkindertag“ geworden, wir holen dann die beiden Enkelkinder aus der Kita zum Zusammensein und zum gemeinsamen Spiel ab. Irgendwann in der zweiten Hälfte des Jahres 2016 wurde ich von Frau Ellen Sänger, Erzieherin in der Kita, zum Thema „Lesen mit den Kindern“ angesprochen. Im November 2016 habe ich erstmalig im Rahmen des internationalen Vorlesetages in der Kita einigen Kindern Bücher vorgelesen und mit ihnen kommuniziert.

Ich kann sicherlich nicht genau sagen, was die Kinder empfunden haben, aber für mich waren die zwei Stunden mit den Kindern im Alter von 3-6 Jahren etwas Großartiges. Das Arbeiten mit Kindern aus vielen unterschiedlichen Ländern und Kulturkreisen war mehr als eine reine Freude.

Als ich dann von Frau Sänger angesprochen wurde, ob ich mir vorstellen könnte, einmal innerhalb der Woche für zwei Stunden mit den Kindern zu lesen, gleichfalls auch zu spielen, habe ich direkt zugesagt. Seit Beginn des Jahres 2017 bin ich nun regelmäßig donnerstags für

zwei Stunden mit einer immer wechselnden Gruppe von Kindern in der Bücherei der Kita zusammen. Für viele Kinder bin ich, am Donnerstag, zum Bestandteil des Kitavormittags geworden. Das Zusammentreffen mit den Kindern war und ist pure Freude, Spaß und Lust.

Meine Aufgabe beinhaltet, den Kindern das Buch interessant zu vermitteln und vorzulesen. Wichtiger ist jedoch, das Buch und unsere Sprache zu kommunizieren. Es ist wunderbar zu beobachten, wie unterschiedlich die Vorgehensweise der Kinder untereinander und mit mir ist.

Was und wie ich mit den Kindern kommuniziere, ist mit den Erzieherinnen abgestimmt. Pläne bezüglich der Arbeit mit den Kindern, die ich mir vor Beginn der Treffen mache, können nicht immer komplett durchgeführt werden. Sehr schnell übernehmen die Kinder die Regie und das Geschehen. Sie bestimmen durch ihre Aufmerksamkeit und das wunderbar neugierige Verhalten den Ablauf. Aber nie kommt das Anlesen der Bücher zu kurz. Das Interesse der Kinder am Buch ist schnell geweckt und die Buchausleihe erfolgt.

Für mich ist die intensive Kommunikation zwischen den Kindern und mir ganz besonders wichtig. Die Dialoge möchte ich nicht mehr missen, und schnell war die Erkenntnis vorhanden, wie leicht es sein kann, Freundschaften zwischen den Erwachsenen und den Kindern zu schließen.

Axel Altfeld

Kinder

Montag	9.15 Uhr	MLH	Eltern-Kind-Gruppe	Ute Wirth	☎	02137	99 98 11
	15.00 Uhr	MLS	Kinderchor für Grundschul.	Dorte Engelmann	☎	0163	7 70 73 58
	16.30 Uhr	TR3	Tanzen für Kinder	Beate Bogon	☎	02131	10 31 95
Dienstag	17.00 Uhr	MAR	Yoga	Anjela Sluyter	☎	0177	8 79 83 06
Mittwoch	9.15 Uhr	MLH	Eltern-Kind-Gruppe	Ute Wirth	☎	02137	99 98 11
	9.15 Uhr	DBK	Eltern-Kind-Gruppe	Franziska Meisen	☎	02131	4 86 58
	15.00 Uhr	TR3	Spielen auf Englisch	Beate Bogon	☎	02131	10 31 95
Donnerst.	9.15 Uhr	MLH	Vorkindergartengruppe	Andrea Boedeker	☎	02131	2 58 73
	9.00 Uhr	MAR	PEKiP - Kurs	Heidi Kreuels	☎	02131	5 33 91 27
	9.30 Uhr	TR3	Eltern-Kind-Treff	Beate Bogon	☎	02131	10 31 95
	10.45 Uhr	MAR	PEKiP - Kurs	Heidi Kreuels	☎	02131	5 33 91 27
	15.00 Uhr	TR3	Kochen mit Kindern	Beate Bogon	☎	02131	10 31 95
Freitag	9.15 Uhr	MLH	Vorkindergartengruppe	Andrea Boedeker	☎	02131	2 58 73
	9.00 Uhr	DBK	PEKiP - Kurs	Meike Pöhler	☎	02131	5 33 91 27
	10.45 Uhr	DBK	PEKiP - Kurs	Meike Pöhler	☎	02131	5 33 91 27
	12.30 Uhr	DBK	PEKiP - Kurs	Meike Pöhler	☎	02131	5 33 91 27
	14.30 Uhr	DBK	PEKiP - Kurs	Manuela Rüttgers	☎	02131	5 33 91 27
Samstag	14.00 Uhr - 17.00 Uhr	MLH	Cool Kids im Upside Down	Mascha Degen	☎	0175	7 30 64 18

Jugendliche

Montag	15.00 Uhr - 20.00 Uhr	MLH	Offener Treff Upside Down	Mascha Degen	☎	0175	7 30 64 18
				Bianca Linden			
Mittwoch	15.00 Uhr -20.00 Uhr	MLH	Offener Treff Upside Down	Mascha Degen	☎	0175	7 30 64 18
				Bianca Linden			
Mittwoch	15.00 Uhr - 20.00 Uhr	MAR	Café Neo	N. N.	☎	.	.
Freitag	17.00 Uhr -22.00 Uhr	MLH	Offener Treff Upside Down	Mascha Degen	☎	0175	7 30 64 18
				Bianca Linden			



Erwachsene

Montag	10.00 Uhr	DBK	Frauenfrühstück 1. Montag im Monat	Erika Enders Ruth Kleefisch	☎ ☎	02131 02131	4 84 10 4 22 43
	10.00 Uhr	TR3	Deutsch für Anfänger	Beate Bogon	☎	02131	10 31 95
	13.45 Uhr	MLH	Gymnastik für Senioren	Ursula Lippert	☎	02131	54 19 96
	15.00 Uhr	DBK	Besuchsdienstkreis 2. Bezirk 17. Juni 2019 - mit Bezirk 1	Harald Steinhauser	☎	02131	8 08 23
	15.00 Uhr	MAR	Frauenkreis letzter Montag im Monat	Helga Hecht Bärbel Rohde	☎ ☎	02131 02131	8 12 05 8 03 72
	15.00 Uhr	MLH	Senioren-Nachmittag	Erika Weitkowitz Bärbel Ratka	☎ ☎	02131 02131	8 12 49 54 15 92
	15.00 Uhr	TR3	Arabisch für Anfänger	Beate Bogon	☎	02131	10 31 95
	17.30 Uhr	MLH	Yoga-Kurs	Ayse Battalgazi	☎	0173	2060979
	19.30 Uhr	DBK	Folklore-Tanzgruppe	Gisela Scheid	☎	02131	2 70 76
	Dienstag	9.00 Uhr	MAR	Gymnastikkreis	Anne Laabs	☎	02131
9.30 Uhr		MLH	Gesprächskreise für aus- ländische und deutsche Frauen im Café Flair	Gudrun Maak Marianne Haschke	☎ ☎	02131 02131	8 20 32 4 86 40
13.30 Uhr		TR3	Bewerbungstraining	Beate Bogon	☎	02131	10 31 95
15.00 Uhr		MAR	Senioren-Club - alle 14 T.	Ingeborg Leroy	☎	02131	36 85 58
15.00 Uhr		MAR	Erzähl-Café - alle 14 Tage	Elke Theisen	☎	02131	8 13 26
18.30 Uhr -20.30 Uhr		TR3	Improvisationstheater 2. und 4. Dienstag	Beate Bogon	☎	02131	10 31 95
19.30 Uhr		MLH	Harambee	Valentin Ruckebier	☎	0176	25694810
Mittwoch	10.30 Uhr	TR3	Internationaler Frauentreff	Beate Bogon	☎	02131	10 31 95
	15.00 Uhr	DBK	Klön-Nachmittag	Christel Hoefer-Book	☎	02131	8 29 35
	15.00 Uhr	DBK	Besuchsdienstkreis 1. Bezirk 17. Juni 2019 - mit Bezirk 2	Gisela Scheid	☎	02131	2 70 76
	18.00 Uhr	DBK	Bibelkurs	Kathrin Jabs- Wohlgemuth	☎	02131	5 38 88 04
	19.15 Uhr	MLH	Bibelgesprächskreis	Franz Dohmes	☎	02131	22 21 52

BERATUNG · VERKAUF · REPARATUREN · ZUBEHÖR

Computer Systeme



WINKLER & ERVENICH

Notebook und PC Reparaturen aller Marken

Dreikönigenstraße 32 • 41464 Neuss
Tel 02131 468844 • Fax 02131 468845

Öffnungszeiten
Mo - Fr 10.00 - 12.30 Uhr
und 15.00 - 18.30 Uhr
Sa 10.00 - 13.00 Uhr

info@we-pc.de • www.we-pc.de

kleblatt.

bioladen★

Helke Becker T 02131 274 538
Neussstraße 26 F 02131 271 865
41460 Neuss-Zentrum

Donnerst.	09.00 Uhr	MAR	Töpfern	Hildegard Camrath	☎	02131	8 14 28
	09.30 Uhr	MAR	Frühstückstreff - zur Einkaufszeit - 1. Donnerstag	Ingeborg Leroy Marianne Henke	☎	02131 02131	36 85 58 8 39 10
	10.30 Uhr	TR3	Nachbarschaftstreff 1. und 3. Donnerstag	Beate Bogon	☎	02131	10 31 95
	15.00 Uhr	DBK	Ganzheitliches Gedächtnis- training 60plus	Irmgard Klamant	☎	02131	46 79 44
Freitag	09.30 Uhr	DBK	Aktive Ruheständler 3. Freitag / Absprache	Heinz Pastowski	☎	02131	8 01 06
	10.00 Uhr	TR3	Kulturcafé	Beate Bogon	☎	02131	10 31 95
	13.00 Uhr	TR3	Bauchtanz	Beate Bogon	☎	02131	10 31 95
	16.00 Uhr	DBK	Strich und Faden 2. Freitag im Monat	Erika Enders K. J.-Wohlgemuth	☎	02131 02131	4 84 10 5 38 88 04
	19.30 Uhr	MLH	Proben der Kantorei	Katja Ulges-Stein	☎	02131	20 57 05

Termine nach Vereinbarung

Café F()air-Beirat	MLH	monatlich nach Vereinbarung	Franz Dohmes	☎	02131	22 21 52
Freizeitnachmittag der Behinderten	DBK	samstags monatlich nach Absprache	Erika Enders	☎	02131	4 84 10
Geburtstagskaffee	DBK	vierteljährlich mit schriftlicher Einladung	K. J.-Wohlgemuth	☎	02131	5 38 88 04
Geburtstagskaffee	MLH	vierteljährlich mit schriftlicher Einladung	Ellen Stark	☎	02131	4 94 17
Ökumenischer Arbeitskreis Asyl	MLH	monatlich nach Vereinbarung	Inge Knaak S. Grefe-Henne	☎	02131 02137	4 12 46 7 73 23
Kreis für Erwachsene und Familien	MLH	nach Vereinbarung	Rolf Schuster Cornelia Wendt-Wadsack	☎	02131 02131	27 55 61 2 04 94 00

Erläuterung zu den Veranstaltungsorten:

CHR = Christuskirche

DBK = Dietrich-Bonhoeffer-Kirche

MLH = Martin-Luther-Haus

TR3 = Treff 3 / Rheinparkcenter

MAR = Markuskirche bzw. Markustreff

FZE = Familienzentrum Einsteinstraße

MLS = Martin-Luther-Schule

Gottesdienste in der Christuskirchengemeinde

Samstag	18.00 Uhr	DBK	Gottesdienst
Sonntag	09.00 Uhr	MAR	Gottesdienst
Sonntag	10.30 Uhr	CHR	Gottesdienst
Sonntag	10.30 Uhr	CHR	Kindergottesdienst

Gottesdienste in der Markuskirche sind am ersten und dritten Sonntag eines Monats.

Kirche **KUNTERBUNT** in der DBK Mittwoch 17.04.19 | 15.00 – 18.00 Uhr

Krabbelgottesdienst in der DBK Freitag 17.05.19 | 14.06.19 | 16.00 bis 17.00 Uhr

Gottesdienste mit Feier des Heiligen Abendmahls in den Altenheimen / Gäste herzlich willkommen!
Haus Curanum, Friedrichstraße 2 und Herz-Jesu-Heim, Am Stadtarchiv 10 A mit Pfarrer Franz Dohmes

Donnerstag 10.04., 08.05., 12.06.2019 15.30 Uhr Altenheim Curanum

Freitag 12.04., 17.05., 15.06.2019 16.00 Uhr Herz-Jesu-Altenheim

Kirche St. Alexius- / St. Josef-Krankenhaus jeden Donnerstag, 16.30 Uhr
Gottesdienste mit Pfarrerin Eva Brügge

Erläuterung zu den Veranstaltungsorten:

CHR	Christuskirche	Breite Straße 121	41460 Neuss
DBK	Dietrich-Bonhoeffer-Kirche	Einsteinstraße 194	41464 Neuss
MAR	Markuskirche	Trockenpützstraße 14	41472 Neuss

Austräger gesucht!

Folgende Straßen sind leider unversorgt:

Bettina-von-Arnim-Straße, Ehrlichstraße, Eselspfad, Gnadentaler Weg, Grefrather Weg, Hölderlinstraße, Kastellstraße, Konrad-Adenauer-Ring 1 bis Ende, Preußenstraße 1 bis Ende, Stoffelsweg

Bei Interesse zum Verteilen des Gemeindebriefes **forum** bitte bei unserer Gemeindegeschäftsbearbeiterin **Monika Seebert** melden.

0 21 31/ 56 68 26
seebert@diakonie-neuss.de

Help! We need somebody ...

Erinnern Sie sich an diesen Song der Beatles? Er passt zu dem Anliegen der Teilnehmer eines Englisch-Kurses für Erwachsene in der **Dietrich-Bonhoeffer-Kirche**.

Sie wünschen sich Verstärkung, damit der Kurs weiterhin stattfinden kann. Jeder, auch wenn nur geringe Englisch-Kenntnisse vorhanden sind, kann teilnehmen.

Beginn des Herbst-Kurses am 5. Sept. 2019 um 19.00 Uhr in der DBK, Leitung Astrid Irnich, Tel.: 02131 81259



„Shalom – Kirche trifft Synagoge“

Konzert im Rahmen der Jüdischen Kulturstage - in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Neuss

Kompositionen jüdischer und christlicher Komponisten für Bratsche und Orgel

Semjon Kalinowsky (Bratsche), Lübeck
Peter Kayser (Orgel), Luxemburg

Eintritt frei, es wird um eine Spende gebeten.

7. April 2019 | 17.00 Uhr
Christuskirche Breite Straße



Offene Christuskirche



jeweils am 1. Sonntag des Monats von 14.30 – 17.00 Uhr

Impressum

Herausgeber: Presbyterium der Evangelischen Christuskirchengemeinde Neuss

Redaktion: Harald Frosch (V.i.S.d.P.), Barbara Degen, Mascha Degen, Franz Dohmes, Verena Dziobaka-Spitzhorn, Dr. Stefanie Fraedrich-Nowag, Kathrin Jabs-Wohlgemuth, Annelie Kühnel (Lektorat)

Layout: Harald Frosch | 021 31 | 8972 62 | redaktion@e-k-n.de

Bankverbindung: KD Bank Dortmund: IBAN DE15 3506 0190 1088 3490 47 BIC: GENODE1DKD
Sparkasse Neuss: IBAN DE46 3055 0000 0080 1932 87 BIC: WELADEDN

Druck: Decker Druck Neuss
Kölner Straße 46 | 41464 Neuss
6.400 Stück

Webseite: www.evangelisch-in-neuss.de

Bildnachweis:

Fotos: Archiv, Team Ackermann, Thomas Brandt, Lara Fischer, Harald Frosch, Martin-Luther-Schule, Team Jugend, Team Weißborn-Hinz, Carolina Wilke, Kathrin Jabs-Wohlgemuth, Privat

Fotos Seite 40 und 41: **1** Russisch-orthodoxe Kirche in der Kremlanlage von Nishni Novgorod (ehemals Gorki), **2** Hauptkirche auf der Museums Insel Kishi mit Holzschindeln, **3** Typische Ikonostase mit Königstür in einer russisch-orthodoxen Kirche, **4** Kul-Sharif-Moschee in der Kremlanlage von Kazan, **5** Bronzestatuen Lenin mit Kampfgefährten im Museum von Uljanovsk, **6** Das wieder aufgebaute Geburtshaus von Lenin im Museumskomplex von Uljanovsk

Wir behalten uns vor, eingereichte Artikel zu kürzen bzw. umzuschreiben. Außerdem können wir aus Platzgründen nicht immer alle Artikel veröffentlichen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Fehler sind unbeabsichtigt, können aber vorkommen und gehören dem glücklichen Finder.

Ihre forum-Redaktion

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier
Redaktionsschluss für Ausgabe 2 | 2019 | 30. April 2019



Deutscher Evangelischer
Kirchentag Dortmund
19.–23. Juni 2019



ICH VERSTEHE
es schon jetzt.
Ich Sorge vor.

Bestattungsvorsorge:
eine Sorge weniger.

SEIT 1848
HAHN
BESTATTUNGEN

Lassen Sie sich hier beraten!

Kuratorium Deutsche
Bestattungskultur



Deutsche Bestattungsvorsorge
Treuhand AG

Tel. Tag und Nacht
(02131) 41915

41464 Neuss | Jülicher Straße 43 | www.hahn-neuss.de



„Ich bringe meine Medienkompetenz ein!“

Bringen auch Sie Ihre Fähigkeiten und Vorstellungen ein. Kandidieren Sie jetzt für das Presbyterium Ihrer evangelischen Kirchengemeinde. Das Leitungsgremium wird am 1. März 2020 neu gewählt. Informationen gibt es bei Ihrer Kirchengemeinde.

Kontakt

0172 / 253 06 98

i.pathe@ladm.com

Gemeinde
mit mir



Presbyteriumswahl
1. März 2020

Datum	Christuskirche Sonntag 10.30 Uhr	Dietrich-Bonhoeffer-Kirche Samstag 18.00 Uhr	Markuskirche Sonntag 9.00 Uhr
-------	-------------------------------------	---	----------------------------------

30.03.19		Sauer	
31.03.19	Sauer A		
06.04.19		Oehlmann	
07.04.19	Schenck		Schenck
13.04.19		Jabs-Wohlgemuth	
14.04.19	Jabs-Wohlgemuth	Jubel-Konfirmation	
18.04.19 Gründonnst.		19.00 Uhr Tischabendmahl Jabs-Wohlgemuth	
19.04.19 Karfreitag	Dohmes	11.00 Uhr Jugendkreuzweg Jabs-Wohlgemuth	Dohmes
20.04.19 Karsamstag		20.00 Uhr Osternacht Jabs-Wohlgemuth	
21.04.19 Ostersonntag	Dohmes		Dohmes
22.04.19 Ostermontag		11.00 Uhr Reformationskirche Berliner Platz Jabs-Wohlgemuth	
27.04.19		Oehlmann	
28.04.19	Oehlmann		
04.05.19		15.00 Uhr Dohmes / Jabs-Wohlgemuth Konfirmation	
05.05.19		10.30 Uhr Dohmes / Jabs-Wohlgemuth Konfirmation	
11.05.19		Brügge A	
12.05.19	Brügge		

Datum	Christuskirche Sonntag 10.30 Uhr	Dietrich-Bonhoeffer-Kirche Samstag 18.00 Uhr	Markuskirche Sonntag 9.00 Uhr
-------	-------------------------------------	---	----------------------------------

18.05.19		Dohmes	
19.05.19	Dohmes		Dohmes
25.05.19			
26.05.19	Jabs-Wohlgemuth A		
30.05.19 Himmelfahrt		11.00 Uhr Reformationskirche Berliner Platz Burdinski	
01.06.19		Oehlmann	
02.06.19	Oehlmann		Oehlmann A
08.06.19 Pfingstsamst.		15.00 Uhr Innenhof DBK Jabs-Wohlgemuth	
09.06.19 Pfingstsonnt.	Dohmes		Dohmes
10.06.19 Pfingstmont.	Dohmes		
15.06.19		Laubert	
16.06.19	Laubert		
22.06.19		Dohmes	
23.06.19	Dohmes		
29.06.19		Jabs-Wohlgemuth	
30.06.19	Jabs-Wohlgemuth		
06.07.19		Jabs-Wohlgemuth	

Gemeindebüro
 Monika Seebert
 ▶ ab 13. Mai 2019
 Venloer Str. 68 | 41462 NE
 Plankstraße 1 | 41462 Neuss
 monika.seebert@ekir.de
 Mo - Do 8.00 -12.00 Uhr und 13.00 -16.00 Uhr
 Fr 8.00 -13.00 Uhr

Christuskirche
 Pfarrer Franz Dohmes
 Breite Straße 74
 fd@c-k-n.de
 Pfrin. Dr. Karin Oehlmann
 Drususallee 63
 koe@c-k-n.de

Martin-Luther-Haus
 Ayganus und Vasil Dellüller
 (Küster und Hausmeister)
 Drususallee 63
 av@c-k-n.de

Dietrich-Bonhoeffer-Kirche
 Pfrin. Kathrin Jabs-Wohlgemuth
 Einsteinstraße 194
 kjw@c-k-n.de

Dietrich-Bonhoeffer-Kirche
 Werner Kuhn
 (Küster und Hausmeister)
 Einsteinstraße 192
 wk@c-k-n.de

Markuskirche Grefrath
 Pfrin. Kathrin Jabs-Wohlgemuth
 Trockenpützstraße 14 | 41472 Neuss-Grefrath
 kjw@c-k-n.de

Kirchenmusik
 Kantorin Katja Ulges-Stein
 Drususallee 63
 katja.ulges-stein@ekir.de
 Barbara Degen
 bd@c-k-n.de
 Rainer Grass
 rainer.grass@freenet.de

Presbyterium
 Dr. Ilmo Pathe (Vorsitzender)
 Nehringskamp 23
 ip@c-k-n.de
 Klaus Gravemann (Finanzkirchm.)
 Liedmannstraße 17
 kg@c-k-n.de
 Martin Görtzen (Baukirchmeister)
 Augustastraße 30
 mg@c-k-n.de

Telefonseelsorge gebührenfrei 0800 111 0 111

Pfarrer-Sprechstunde
 Die Pfarrer stehen Ihnen nach telefonischer Absprache zu einem persönlichen Gespräch zur Verfügung.

Jugend
 Mascha Degen
 Bianca Linden
 Drususallee 63 | Jugendbüro
 jugendbuero@c-k-n.de

Café Flair Drususallee 63 0 21 31 22 21 52

Kindergärten
 Armine Simonyan-Dellüller
 Eleni Calaitzidou
 Hanna Hoenicke
 Joanna Holowski
 Stefanie Jennissen
 Drususallee 59
 Breite Straße 159
 Einsteinstraße 196
 Trockenpützstraße 10
 An der Hammer Brücke 10

Evangelisches Zentrum für Familienbildung
 Heidi Kreuels
 Haus der Diakonie | Am Konvent 14 | 41460 Neuss
 kreuels@diakonie-neuss.de

Krankenhausseelsorge
 Pfarrerin Angelika Ludwig
 Pfarrerin Eva Brügge
 Pfarrerin S. Schneiders-Kuban
 Grefrather Weg 87
 Klever Straße 94 a

Diakonisches Werk Neuss
 Zentrale
 Schuldnerberatung
 Arbeitslosenberatung
 Plankstraße 1

Haus der Diakonie Am Konvent 14 | 41460 Neuss
 Jugendberatungsstelle
 Ambulanter Hospizdienst
 Sozialpsychiatrisches Zentrum
 Kircheneintrittsstelle
 kircheneintrittsstelle@evangelisch-in-neuss.de

Fliedner-Haus Gnadentaler Allee 15
 Diakonie Pflegedienst
 Beratungsstelle für Fragen im Alter

Demenzbeauftragte Petra Körnke 01 62 9 01 10 14

Treff 3 Görliitzer Straße 3 | Beate Bogon 0 21 31 10 31 95

NEWI Further Straße 37 | 41462 Neuss
 info@newi-ev.de 01 73 5 36 21 50

Internet www.evangelisch-in-neuss.de; redaktion@c-k-n.de